Herbert Taege
Biographie & Publikationen



Ernst A. Lumpe



H e r b e r t   T A E G E

Biographische Daten

Herbert Taege, ca.1940/41.

(Zusammengestellt aus verstreuten Angaben von Taege selbst und aus seinem eigenhändigen Lebenslauf in seiner SS-Stammakte)[1]

1921 am 27.09. geboren als Karl August Herbert **Taege** in Magdeburg in eine preußisch-pietistische Beamtenfamilie. (Die Eltern waren der Postassistent Karl Taege und Else Taege, geb.Witte.[2] Taege hatte drei ältere Schwestern.)

1928 Eintritt in die vierklassige Grundschule.



1931 Mitglied bei den *Bündischen Pfadfindern* (s. Erläuterung auf S.3).

1932 Eintritt in die *Wilhelm-Raabe-Schule* in Magdeburg-Sudenburg, dem Städt. Realgymnasium für Jungen (s. Foto rechts).

1933 Am 17.03 Eintritt (oder eher Überführung?) in die HJ, in der Folgezeit Aufstieg bis zum Hauptgefolgschaftsführer.

1934 Tod des Vaters durch eine Rippenfellentzündung. Herbert erhält eine Freistelle und kann seine höhere schulische Ausbildung fortsetzen.



1938 Wechsel zur *Bismarckschule*, einem Reform-Realgymnasium (s. Foto rechts).

1939 Antrag auf Eintritt in die NSDAP am 25.02., Aufnahme am 01.09.

1940 Am 15.07. freiwillige Meldung zur Waffen-SS. Rekrutenausbildung bei der Standarte 1 *'Deutschland'* in Freimann. Im Oktober in Frankreich zur Neuaufstellung der Division *'Totenkopf'*, dort auch Dolmetscherdienste.

1941 Am 22.06. mit der T-Division nach Russland. Am 26.07. Verwundung (Kniedurchschuß links).

1942 Nach Genesung („gvH") im Januar Kommandierung nach Dachau. Dienst als KL-Wachmann, dann Unterführerlehrgang und danach Rekrutenausbilder in Dachau.
Am 10.09. Einberufung zum 8. Kriegs-Reserve-Führer-Anwärter-Lehrgang an der Junkerschule in Tölz.

1943 Im Januar Rückkehr an die Front südlich von Charkow. Am 02.03. erneute Verwundung (linker Arm). Beförderung zum SS-Untersturmführer am 10.03.1943. Am 01.05. Kommandierung zum SS-Panzerausbildungs-Regiment in Bitsch/Lothringen, später Verlegung nach Seelager/Lettland. Im Juni Antrag auf Genehmigung der Heirat. Am 04. November Verpflichtungserklärung zum hauptamtlichen Dienst in der HJ.

1944 Zu Beginn des Jahres Aufenthalt im Lazarett Riga. Mitte bis November Studium an der Reichsakademie für Jugendführung in Braunschweig. (Hört Vorlesungen des Philosophen und Soziologen Eduard Baumgarten.)
Kommandierung als Adjutant zu einer neu aufzustellenden SS-Division nach Hörste bei Paderborn. (In der aussichtslosen Kriegslage wird dieses Vorhaben nicht weitergeführt, sondern die Panzerbrigade 'Westfalen' aufgestellt, in der Taege als Adjutant der 2. Abteilung des Regiments Holzer fungiert. Er muß wegen eines Schubes seiner Arthritis Mitte April 1945 ins Lazarett in Thale/Harz gehen, wo er am 20. April 1945 in amerikanische Gefangenschaft gerät.)



Eduard Baumgarten (1898-1982)

1946 Lageraufenthalte in Sinzig, St.Avold, Zuffenhausen und Dachau. Jan./Febr. im Revier des Lagers Dachau. (Taege wurde als Angehöriger der Waffen-SS nach der Kapitulation von den Amerikanern interniert. Er lag im Revier zusammen mit Dr. Wybert, einem SS-Richter, der mit dem SS-Richter Dr. Konrad Morgen zusammengearbeitet hatte. Letzterer leitete u. a. die Ermittlungen gegen den ehem. Buchenwalder KZ-Kommandanten Koch, die zu dessen Verurteilung zum Tode und zur Exekution noch kurz vor Kriegsende führten.)

1947 Mai Aufenthalt im Interniertenhospital Garmisch, dann Interniertenhospital Rotenburg/Hann.

1948 Am 11.06. Entlassung aus der Gefangenschaft als Schwerversehrter, zunächst im Übergangslager Uelzen. (***„Ich habe aus der Gefangenschaft eine Wirbelsäulenversteifung mit 100%WDB** [Wehrdienstbeschädigung] **mitgebracht, in deren Folge ich zwei Knie-Endoprothesen eingesetzt bekam. die mich derzeit auf den Rollstuhl verweisen."*** H. Taege in 'Auf den Weg', Askania Studiensammlung, Heft 21/22, 1992.)

1949 Ab 01.05 bis 31.05.1950 Studium des Journalistenberufs an der Ersten Deutschen Journalistenschule/Akademie für Publizistik in Aachen. Journalistenexamen mit Prädikat.

1950 Arbeit als politischer Journalist, Artikel in Zeitschriften. (Unter diesen wird von ihm die abz (Aktuelle Bilder Zeitung) erwähnt. Er brachte ***„die Pressearbeit im Fall Malmedy in Gang"*** - so in einem Brief an RA Rudolf Aschenauer vom 01.12.1980. Geriet aufgrund eines Leitartikels in der abz vom 21.04.1951 ***„unter Beschuß"*** von Dr. Laternser, einem der deutschen Verteidiger bei den Nürnberger Prozessen und „***räumte bald darauf die Pressearbeit***". Laternser wurde bekannt durch seinen Ausspruch: „Alle Schuld auf die SS, die ist sowieso des Todes".)

1952 Wechsel in die Industrie, zunächst als kaufmännischer Angesteller. dann in der Leitung. (Arbeitsplatz ist Braunschweig, Wohnort Neuwarmbüchen/Hann.)

1955 Taege stellt im Januar einen Antrag auf Kriegsgefangenenentschädigung. (Aus den Angaben darin geht hervor, daß Taege zu diesem Zeitpunkt verheiratet war und **eine** Tochter hatte. Name der Ehefrau und weitere Daten sind in dem Dokument geschwärzt worden. Die Mutter Else wohnte in Salzwedel/DDR. Taege unterstützte die 70-jährige zu jener Zeit finanziell.)

1962 Unternehmer im Bereich Informations- und Datentechnik. (Ob Taege selbst ein Unternehmen besaß, oder etwa als Händler für entsprechende Ausrüstung tätig war, ist nicht zu ermitteln gewesen.)

197? Zweite Heirat nach Scheidung von seiner ersten Frau (dies erwähnt Taege beiläufig in einem Interview mit Prof. John M. Steiner). Seine zweite Frau Senta ist Handarbeitslehrerin. (Mädchenname nicht bekannt. Es sollen aus dieser Ehe keine Kinder hervorgegangen sein.) [3]



Herbert Taege, 1988, und **Senta Taege**, 2010.

---

1 Eine detailliertere militärische Biographie Taeges liegt im Ordner unter '***Herbert Taege - Militärische Biographie***' vor.

2 Alle eigenen Angaben Taeges benennen seine Mutter mit dem Vornamen **Else**. Die Angabe **Anna Berta** Taege findet sich bei Jean-Paul Picaper, der sie angeblich der sorgfältig recherchierenden Ostberliner Stasi verdankt. Dort auch das **falsche** Geburtsdatum für Taege, der **17**.09.1921.

3 **Senta Taege** (*1935) widmete sich nach dem Tode ihres Mannes der Arbeit im 'Weißen Ring'. Das Foto auf S.2 zeigt sie anläßlich ihrer Verabschiedung im Jahre 2011. Frau Taege lebte im Jahre 2020 in Bad Nenndorf, konnte aber einem mit einer Bitte um Kontaktaufnahme beauftragten ehem. Polizisten, der ebenfalls beim Weißen Ring engagiert war, keine Auskünfte mehr geben. Sie litt an beginnender Demenz. Eine Information über **zwei Töchter** stammt von einer Bekannten. Nach 1955 müßte also noch eine weitere Tochter in der ersten Ehe geboren worden sein.

1975/76 Denkpause (wie Taege selbst formuliert). Entschluß einen Verlag zu gründen und erneut als Publizist und Verleger tätig zu werden. (Taege dürfte vor jener Zeit bereits einige Jahre in Beckedorf/Ottensen in seinem zwischen beiden Orten liegenden Haus, dem „Haghof", mit Familie gewohnt haben.)

1977 Erste Veröffentlichung des Askania-Verlages, Taege als Autor des Buches „*Weder Bosse noch Bonzen*" („*Meiner Frau Senta Taege*"). Mitgliedschaft des Verlages im *Börsenverein des Deutschen Buchhandels*.

1978 Veröffentlichung von „*Über die Zeiten fort...*", des Buches über die HJ.

1981 Askania-Verlag auf der Frankfurter Buchmesse.

1984 Kündigung der Mitgliedschaft im Börsenverein, verursacht durch Auseinandersetzungen des Verlages mit Anzeigen wegen rechtsextremer Veröffentlichungen. Verweigerung der Plazierung von Verlagsanzeigen im Organ des Börsenvereins. (Zu diesen Vorgängen wurde von Taege 1987 die Kurzdokumentation „Börsenverein und Meinungsfreiheit" herausgegeben)

1986 Beginn der Parkinsonschen Krankheit bei Taege. („***Unglücklicherweise bekam ich vor etwa 6 Jahren die Parkinson sche Krankheit hinzu, die mich jetzt zunehmend Kräfte kostet.***", H. Taege in ‚Auf den Weg', Askania Studiensammlung Heft 21/22, Dezember 1992)

1988 Erste Ausgabe der *Askania Studiensammlung*, zusammen mit Heiko Möhring.

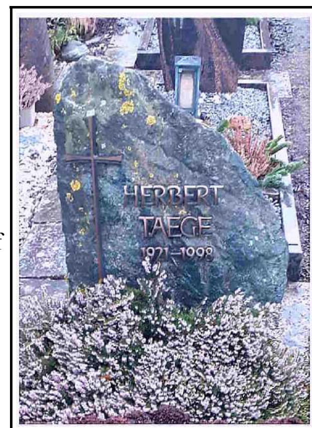
1989/90 Mindestens zwei Klinikaufenthalte.

1993 Einstellung der „Askania Studiensammlung". (Unter Hinweis auf die ***„unheilbare Krankheit des schwerstbeschädigten Herausgebers"***. Damit war die oben erwähnte Wirbelsäulenversteifung, die Kniegelenkprothesen und seine Parkinson-Erkrankung angesprochen.) Übereignung eines Teils des Archivs im Dezember an das **Staatsarchiv Bückeburg**.

1994 Eintrag Handelsregister, 15.06.1994: „Die Firma *[d.h.Askania]* ist erloschen. Amtsgericht". (Am 16. Juni im Bundestag kleine Anfrage der PDS/Linke Liste zu Taeges rechtsextremistischer verlegerischer Tätigkeit, s. u. S.18)

1995 Im Februar Übereignung eines zweiten Teils des Archivs an das Staatsarchiv Bückeburg.

1998 Tod Herbert Taeges am 20. Mai, entweder zu Hause oder in einem Pflegeheim. Seine Gattin Senta zog nach Bad Nenndorf und widmete sich jahrelang der Arbeit beim *Weißen Ring*. (Taege wurde auf dem Friedhof der Godehardi-Kirchengemeinde in Beckedorf beigesetzt. Frau Rosemarie Börner aus Bad Nenndorf hat diese Information freundlicherweise über eine Bkannte herausgefunden. Frau Gesa Martensen in Beckedorf hat sich umstandslos bereiterklärt, das Grab aufzusuchen und eine Fotografie zu schicken.)



Rechts: Herbert Taeges Grab auf dem Friedhof in Beckedorf. (Foto: G. Martensen, Beckedorf)



…Das Ende des „Haghofs"...

Lange nach Herbert Taeges Tod und dem Wegzug seiner Gattin nach Bad Nenndorf stand das Anwesen, der ‚Haghof', an der Hauptstraße 103 in der Nacht vom 13. November 2013 in Flammen und brannte völlig aus. Es war Brandstiftung. Die Ermittlungen führten nicht zur Feststellung der Täter. Es ist wohl auszuschließen, daß die Tat einen politischen Hintergrund hatte. (Foto: Internet/Schaumburger Nachrichten)



Ein Luftbild und eine Ausschnittvergrößerung zeigen die gespenstische Ansicht des Grundstücks **Hauptstraße 103**, des ‚***Haghofs***', weit außerhalb von Beckedorf, an der Straße nach Ottensen, östlich von Lindhorst.



Das Haus ist nach dem Brand verfallen[4], das Gelände zugewuchert. Ein Symbol für Taeges vergebliches Bemühen? (Foto: google maps, Stand 2020)



Herbert Taege, ca. 1980

4 Weitere Recherchen ergaben, daß Haus und Grundstück von einem Herrn Matthias Zink, Inhaber der C. C. Müllerschen Buchhandlung in Holzminden, entweder käuflich erworben, oder angemietet worden waren. Diese Buchhandlung war lt. Handelsregistereintrag am 10.07.2000 nach Beckedorf verlegt und dort auch ein ‚Literatur-Café' eingerichtet worden. Der Komplex hieß dann ‚Lönshof'. Der Rest dieser ‚Nebengeschichte' findet sich in einem Zeitungsartikel von 2014 im Ordner unter ‚***Brand in Ottensen***'.



Das abgebrannte Gebäude von der Straße aus fotografiert.
(Foto: EL, 28.08.2020)



Einer der zerstörten Räume im 1. Stock mit Türe zum Balkon über der Veranda. (Foto: EL, 28.08.2020)



Die Veranda an der Südseite. Der Gartenteil, wie auch das gesamte Grundstück, sind inzwischen wild bewachsen. (Foto: EL, 28.08.2020)

Abschnitt aus dem Wikipedia-Artikel zur Bündischen Jugend (s. o. Eintrag 1931)**:**

„Zusammenfassend: Die bürgerliche deutsche Jugendbewegung bis 1933 war in ihrem politischen Denkweisen oder Gefühlswelten überwiegend so weit in der Nähe des Nationalsozialismus, daß sie sich 1933 als Teil der „nationalen Erhebung“ verstehen konnte. Diese Politikvorstellungen der Jugendbewegung beziehungsweise ihrer Mehrheit waren Zeichen einer allgemeinen politischen Fehlentwicklung des deutschen Bürgertums - aber eben nur ein Symptom neben vielen gleichgerichteten und gewiß nicht Ursache der Bewegung hin zum Faschismus. Als aber der Faschismus in Deutschland staatlich etabliert war, zeigte sich, daß in der Tradition der Jugendbewegung zugleich eine Chance systemoppositionellen Verhaltens lag. Das „autonome“ Milieu jugendlichen Gruppenlebens blieb zumindest zum Teil widerstandsfähig, auch gegenüber dem totalitären Zugriff der staatlichen Jugenderziehung im Faschismus.“

(Arno Klönne)

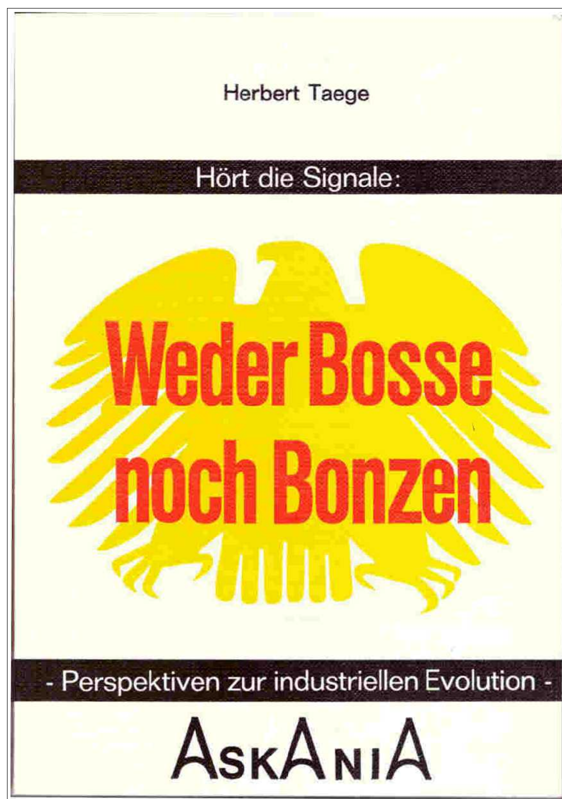
Aus diesem „Zwiespalt” erklärt sich möglicherweise in Teilen Taeges Beurteilung jener Entwicklung und seiner persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen. Klönnes Einschätzung einer „allgemeinen politischen Fehlentwicklung des deutschen Bürgertums” erscheint ein wenig kursorisch und die Frage herauszufordern, wie denn eine „allgemeine”, nicht als „Fehlentwicklung” qualifizierte Entwicklung des deutschen Bürgertums hätte aussehen müssen, um nicht mehr diese negative Bewertung zu erhalten. Die Antwort darauf gibt vermutlich die Literatur zum Thema des „Deutschen Sonderweges”...

* * *



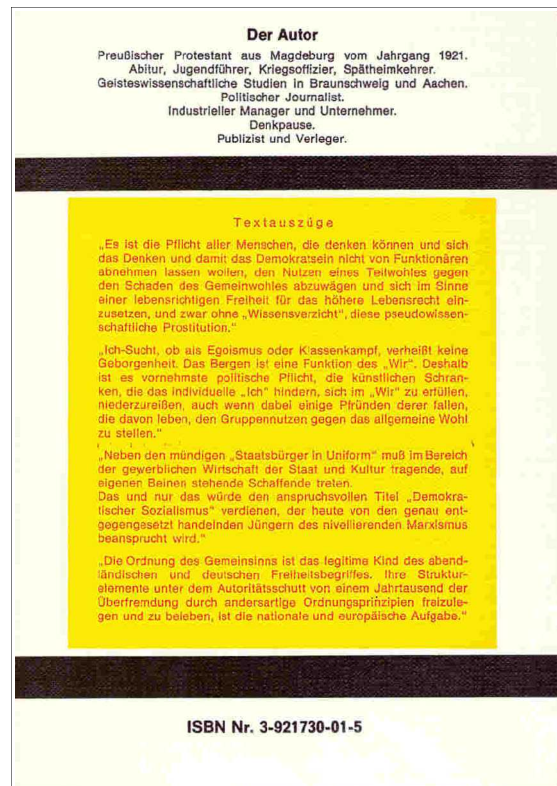
<u>Rechts</u>: **Wolfgang Paul** (1918-1993) hat zu Thematik Jugendbewegung ein lesenswertes, autobiographisches Buch mit dem Titel ***„Das Feldlager - Jugend zwischen Langemarck und Stalingrad”*** verfaßt (Bechtle-Verlag, Esslingen [2]1979)

Erzeugnisse der publizistischen und verlegerischen Tätigkeit Herbert Taeges . . .



Herbert Taege: „Weder Bosse noch Bonzen” - Perspektiven einer industriellen Revolution, 1977

Die Rückseite des Einbands:



Der Autor

Preußischer Protestant aus Magdeburg vom Jahrgang 1921.
Abitur, Jugendführer, Kriegsoffizier, Spätheimkehrer.
Geisteswissenschaftliche Studien in Braunschweig und Aachen.
Politischer Journalist.
Industrieller Manager und Unternehmer.
Denkpause.
Publizist und Verleger.

Textauszüge

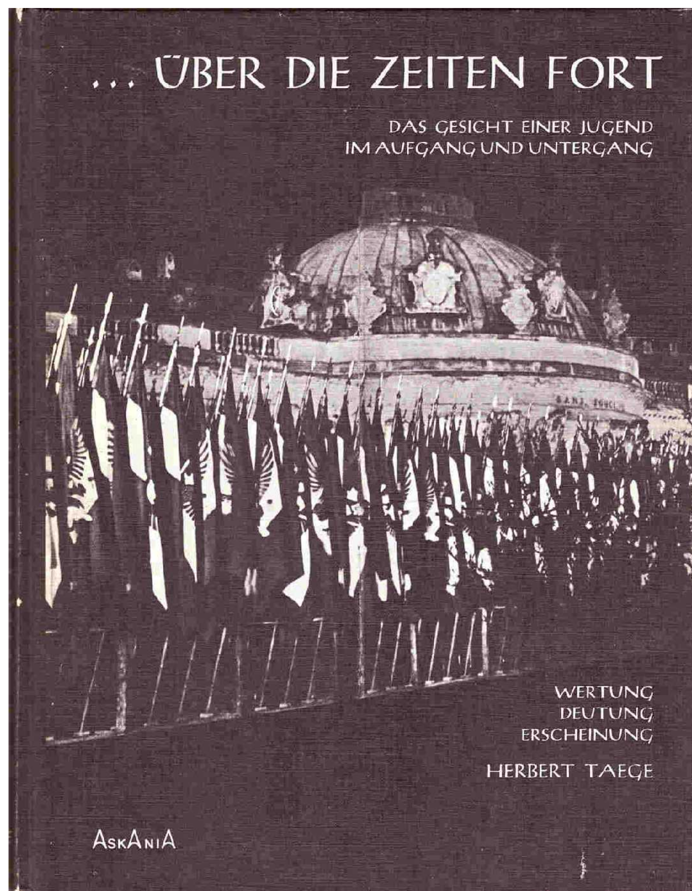
„Es ist die Pflicht aller Menschen, die denken können und sich das Denken und damit das Demokratsein nicht von Funktionären abnehmen lassen wollen, den Nutzen eines Teilwohles gegen den Schaden des Gemeinwohles abzuwägen und sich im Sinne einer lebensrichtigen Freiheit für das höhere Lebensrecht einzusetzen, und zwar ohne „Wissensverzicht", diese pseudowissenschaftliche Prostitution."

„Ich-Sucht, ob als Egoismus oder Klassenkampf, verheißt keine Geborgenheit. Das Bergen ist eine Funktion des „Wir". Deshalb ist es vornehmste politische Pflicht, die künstlichen Schranken, die das individuelle „Ich" hindern, sich im „Wir" zu erfüllen, niederzureißen, auch wenn dabei einige Pfründen derer fallen, die davon leben, den Gruppennutzen gegen das allgemeine Wohl zu stellen."

„Neben den mündigen „Staatsbürger in Uniform" muß im Bereich der gewerblichen Wirtschaft der Staat und Kultur tragende, auf eigenen Beinen stehende Schaffende treten.
Das und nur das würde den anspruchsvollen Titel „Demokratischer Sozialismus" verdienen, der heute von den genau entgegengesetzt handelnden Jüngern des nivellierenden Marxismus beansprucht wird."

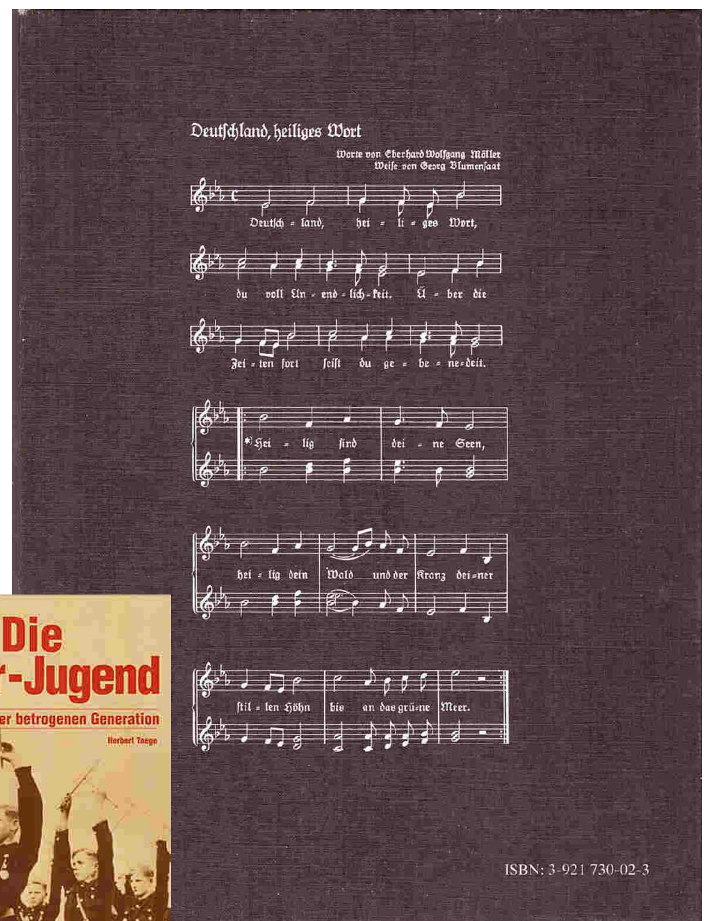
„Die Ordnung des Gemeinsinns ist das legitime Kind des abendländischen und deutschen Freiheitsbegriffes. Ihre Strukturelemente unter dem Autoritätsschutt von einem Jahrtausend der Überfremdung durch andersartige Ordnungsprinzipien freizulegen und zu beleben, ist die nationale und europäische Aufgabe."

ISBN Nr. 3-921730-01-5



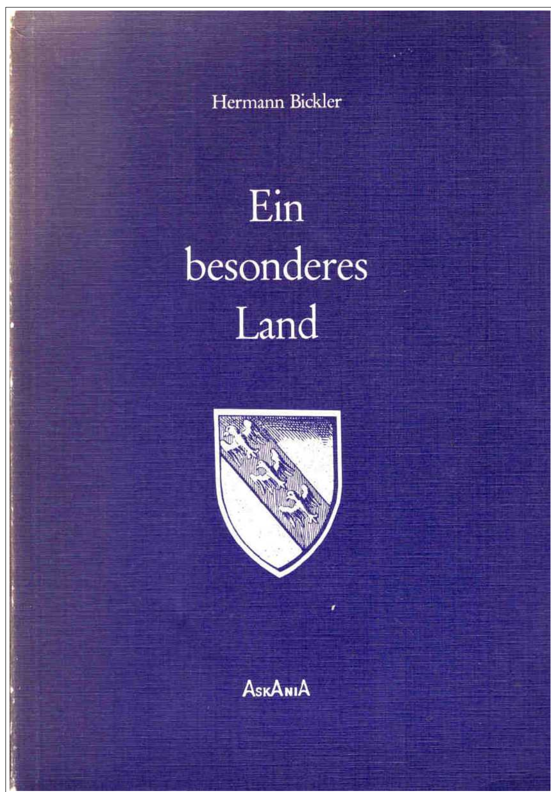
Herbert Taege: „...Über die Zeiten fort” - Das Gesicht einer Jugend im Aufgang und Untergang, 1. Aufl. 1978, 2. verbesserte Aufl. 1988

Die Rückseite des Einbands:



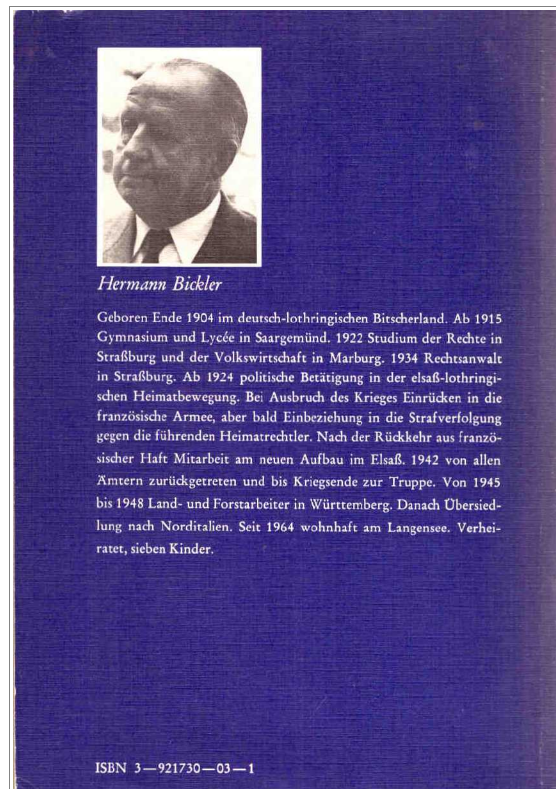
Taeges Buch über die Hitler-.Jugend, von Beginn an heftig kritisiert und einem Indizierungsversuch entgangen. Die 2. Auflage enthält als Nachwort ‚ein Bekenntnis des Verfassers’, das Taege seinerzeit der Erstauflage nicht angefügt hatte.
Der Leopold-Stocker Verlag in Graz brachte 2002 eine äußerlich umgestaltete, vom Bublies-Verlag lizensierte Neuausgabe unter dem Titel ‚Die Hitler-Jugend - Geschichte einer betrogenen Generation’ heraus. Diese Ausgabe ist rechts in Miniaturformat abgebildet.





Hermann Bickler: „Ein besonderes Land" - Erinnerungen und Bemerkungen eines Lothringers, 1978

Die Rückseite des Einbands:



Hermann Bickler

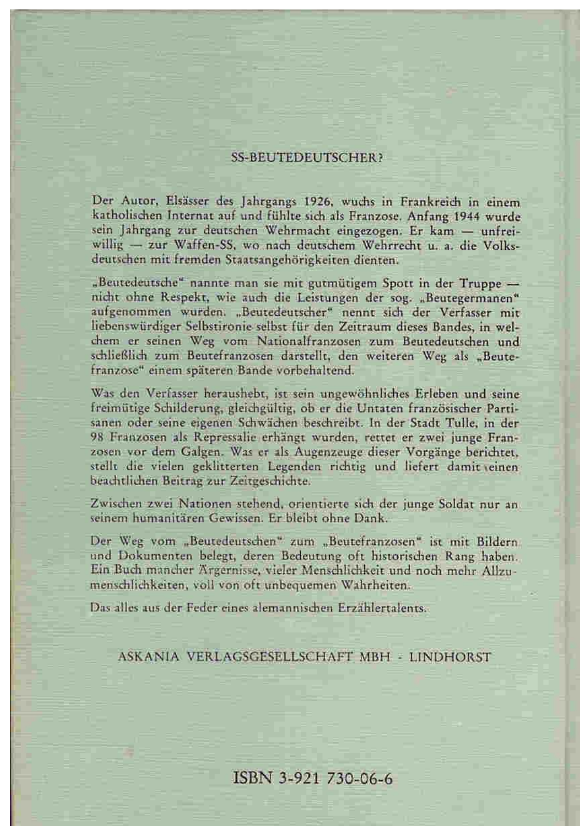
Geboren Ende 1904 im deutsch-lothringischen Bitscherland. Ab 1915 Gymnasium und Lycée in Saargemünd. 1922 Studium der Rechte in Straßburg und der Volkswirtschaft in Marburg. 1934 Rechtsanwalt in Straßburg. Ab 1924 politische Betätigung in der elsaß-lothringischen Heimatbewegung. Bei Ausbruch des Krieges Einrücken in die französische Armee, aber bald Einbeziehung in die Strafverfolgung gegen die führenden Heimatrechtler. Nach der Rückkehr aus französischer Haft Mitarbeit am neuen Aufbau im Elsaß. 1942 von allen Ämtern zurückgetreten und bis Kriegsende zur Truppe. Von 1945 bis 1948 Land- und Forstarbeiter in Württemberg. Danach Übersiedlung nach Norditalien. Seit 1964 wohnhaft am Langensee. Verheiratet, sieben Kinder.

ISBN 3—921730—03—1



Sadi Schneid (= Elimar Schneider): „SS-Beutedeutscher" - Wege und Wandlung eines Elsässers, 1979
(bearbeitet und herausgegeben von Herbert Taege)

Die Rückseite des Einbands:



SS-BEUTEDEUTSCHER?

Der Autor, Elsässer des Jahrgangs 1926, wuchs in Frankreich in einem katholischen Internat auf und fühlte sich als Franzose. Anfang 1944 wurde sein Jahrgang zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Er kam — unfreiwillig — zur Waffen-SS, wo nach deutschem Wehrrecht u. a. die Volksdeutschen mit fremden Staatsangehörigkeiten dienten.

„Beutedeutsche" nannte man sie mit gutmütigem Spott in der Truppe — nicht ohne Respekt, wie auch die Leistungen der sog. „Beutegermanen" aufgenommen wurden. „Beutedeutscher" nennt sich der Verfasser mit liebenswürdiger Selbstironie selbst für den Zeitraum dieses Bandes, in welchem er seinen Weg vom Nationalfranzosen zum Beutedeutschen und schließlich zum Beutefranzosen darstellt, den weiteren Weg als „Beutefranzose" einem späteren Bande vorbehaltend.

Was den Verfasser heraushebt, ist sein ungewöhnliches Erleben und seine freimütige Schilderung, gleichgültig, ob er die Untaten französischer Partisanen oder seine eigenen Schwächen beschreibt. In der Stadt Tulle, in der 98 Franzosen als Repressalie erhängt wurden, rettet er zwei junge Franzosen vor dem Galgen. Was er als Augenzeuge dieser Vorgänge berichtet, stellt die vielen geklitterten Legenden richtig und liefert damit seinen beachtlichen Beitrag zur Zeitgeschichte.

Zwischen zwei Nationen stehend, orientierte sich der junge Soldat nur an seinem humanitären Gewissen. Er bleibt ohne Dank.

Der Weg vom „Beutedeutschen" zum „Beutefranzosen" ist mit Bildern und Dokumenten belegt, deren Bedeutung oft historischen Rang haben. Ein Buch mancher Ärgernisse, vieler Menschlichkeit und noch mehr Allzumenschlichkeiten, voll von oft unbequemen Wahrheiten.

Das alles aus der Feder eines alemannischen Erzählertalents.

ASKANIA VERLAGSGESELLSCHAFT MBH - LINDHORST

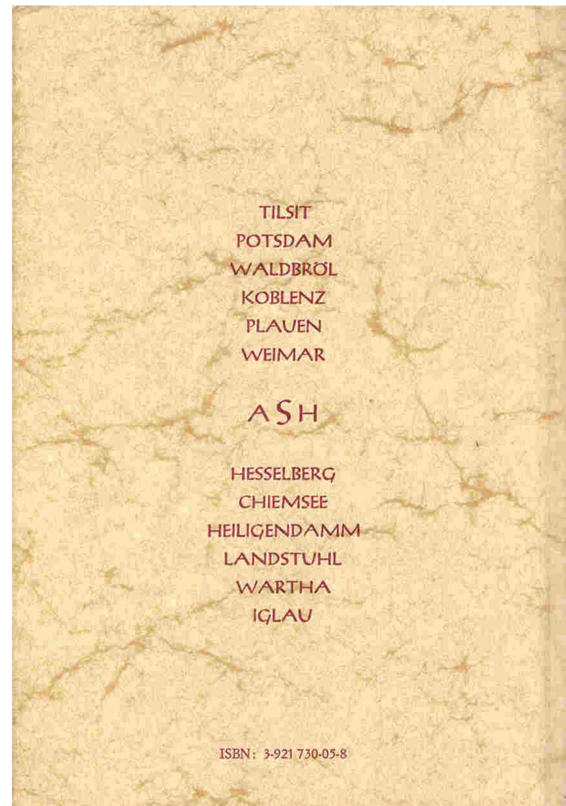
ISBN 3-921 730-06-6



Max Klüver: „Die Adolf-Hitler-Schulen” -
Eine Richtigstellung, 1979

Die Rückseite des Einbands:

:

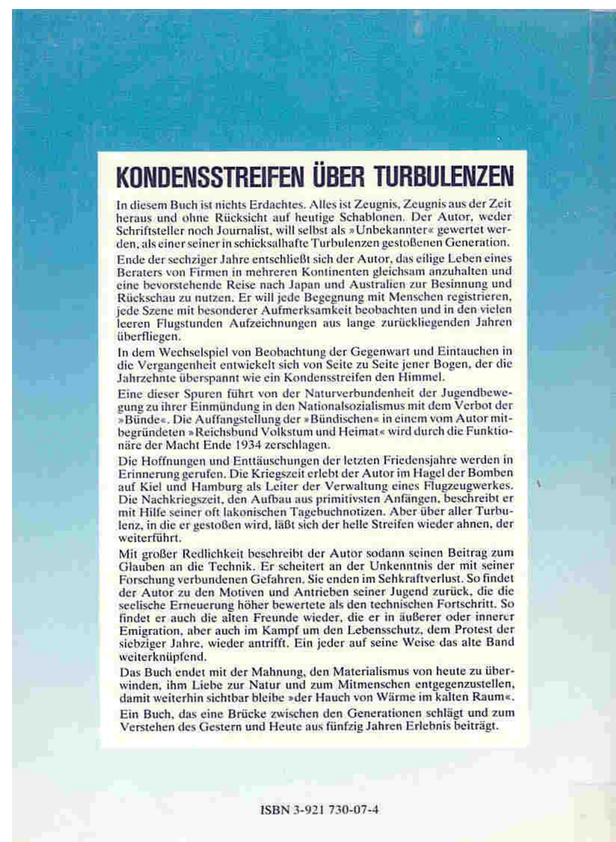


Im Jahre 1994 veröffentlichte Klüver unter dem Titel „Rechte” Autoren und die Kriegsschuldfrage” eine heftige Polemik gegen Helmut Diwald, David Irving, Alfred Schickel, Erich Schwinge und Herbert Taege, dem er folgendes ‚ins Stammbuch' schrieb: ***„Unter den ‚Rechten', die eine deutsche Kriegsschuld behaupten, nimmt Herbert Taege eine besondere Stellung ein. Seine Antriebskraft ist nicht der Wunsch nach Wahrheit, sondern ein geradezu infernalischer Haß auf Hitler. Das trübt den Blick..."*** (Dr. Max Klüver, Zeitgeschichtliche Betrachtungen, Heitz & Höffkes, 1994, S.32)



Ulrich Schmiedel: „Kondensstreifen über Turbulenzen” -
Zeugnisse von Unbekannten 1930 - 1980, 1980

Die Rückseite des Einbands:



KONDENSSTREIFEN ÜBER TURBULENZEN

In diesem Buch ist nichts Erdachtes. Alles ist Zeugnis, Zeugnis aus der Zeit heraus und ohne Rücksicht auf heutige Schablonen. Der Autor, weder Schriftsteller noch Journalist, will selbst als »Unbekannter« gewertet werden, als einer seiner in schicksalhafte Turbulenzen gestoßenen Generation.

Ende der sechziger Jahre entschließt sich der Autor, das eilige Leben eines Beraters von Firmen in mehreren Kontinenten gleichsam anzuhalten und eine bevorstehende Reise nach Japan und Australien zur Besinnung und Rückschau zu nutzen. Er will jede Begegnung mit Menschen registrieren, jede Szene mit besonderer Aufmerksamkeit beobachten und in den vielen leeren Flugstunden Aufzeichnungen aus lange zurückliegenden Jahren überfliegen.

In dem Wechselspiel von Beobachtung der Gegenwart und Eintauchen in die Vergangenheit entwickelt sich von Seite zu Seite jener Bogen, der die Jahrzehnte überspannt wie ein Kondensstreifen den Himmel.

Eine dieser Spuren führt von der Naturverbundenheit der Jugendbewegung zu ihrer Einmündung in den Nationalsozialismus mit dem Verbot der »Bünde«. Die Auffangstellung der »Bündischen« in einem vom Autor mitbegründeten »Reichsbund Volkstum und Heimat« wird durch die Funktionäre der Macht Ende 1934 zerschlagen.

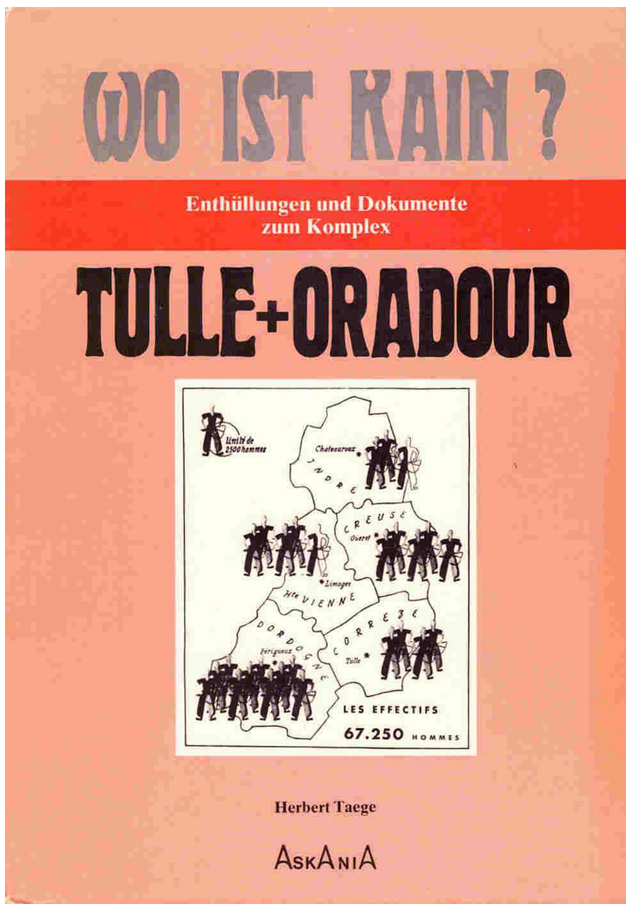
Die Hoffnungen und Enttäuschungen der letzten Friedensjahre werden in Erinnerung gerufen. Die Kriegszeit erlebt der Autor im Hagel der Bomben auf Kiel und Hamburg als Leiter der Verwaltung eines Flugzeugwerkes. Die Nachkriegszeit, den Aufbau aus primitivsten Anfängen, beschreibt er mit Hilfe seiner oft lakonischen Tagebuchnotizen. Aber über aller Turbulenz, in die er gestoßen wird, läßt sich der helle Streifen wieder ahnen, der weiterführt.

Mit großer Redlichkeit beschreibt der Autor sodann seinen Beitrag zum Glauben an die Technik. Er scheitert an der Unkenntnis der mit seiner Forschung verbundenen Gefahren. Sie enden im Sehkraftverlust. So findet der Autor zu den Motiven und Antrieben seiner Jugend zurück, die die seelische Erneuerung höher bewertete als den technischen Fortschritt. So findet er auch die alten Freunde wieder, die er in äußerer oder innerer Emigration, aber auch im Kampf um den Lebensschutz, dem Protest der siebziger Jahre, wieder antrifft. Ein jeder auf seine Weise das alte Band weiterknüpfend.

Das Buch endet mit der Mahnung, den Materialismus von heute zu überwinden, ihm Liebe zur Natur und zum Mitmenschen entgegenzustellen, damit weiterhin sichtbar bleibe »der Hauch von Wärme im kalten Raum«.

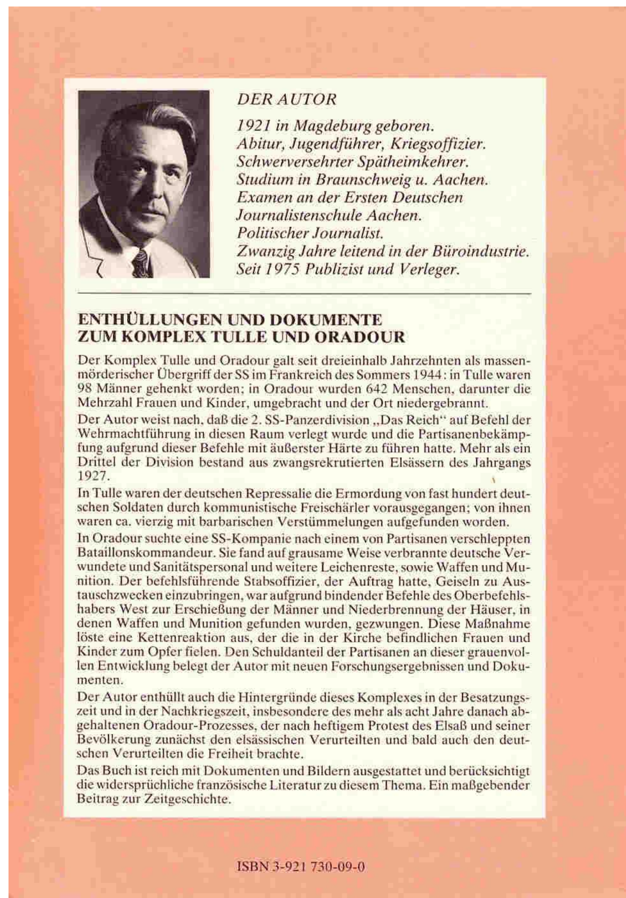
Ein Buch, das eine Brücke zwischen den Generationen schlägt und zum Verstehen des Gestern und Heute aus fünfzig Jahren Erlebnis beiträgt.

ISBN 3-921 730-07-4



Herbert Taege: „Wo ist Kain" - Enthüllungen und Dokumente zum Komplex Tulle+Oradour, 1981

Die Rückseite des Einbands:



DER AUTOR

1921 in Magdeburg geboren.
Abitur, Jugendführer, Kriegsoffizier.
Schwerversehrter Spätheimkehrer.
Studium in Braunschweig u. Aachen.
Examen an der Ersten Deutschen Journalistenschule Aachen.
Politischer Journalist.
Zwanzig Jahre leitend in der Büroindustrie.
Seit 1975 Publizist und Verleger.

ENTHÜLLUNGEN UND DOKUMENTE ZUM KOMPLEX TULLE UND ORADOUR

Der Komplex Tulle und Oradour galt seit dreieinhalb Jahrzehnten als massenmörderischer Übergriff der SS im Frankreich des Sommers 1944: in Tulle waren 98 Männer gehenkt worden; in Oradour wurden 642 Menschen, darunter die Mehrzahl Frauen und Kinder, umgebracht und der Ort niedergebrannt.

Der Autor weist nach, daß die 2. SS-Panzerdivision „Das Reich" auf Befehl der Wehrmachtführung in diesen Raum verlegt wurde und die Partisanenbekämpfung aufgrund dieser Befehle mit äußerster Härte zu führen hatte. Mehr als ein Drittel der Division bestand aus zwangsrekrutierten Elsässern des Jahrgangs 1927.

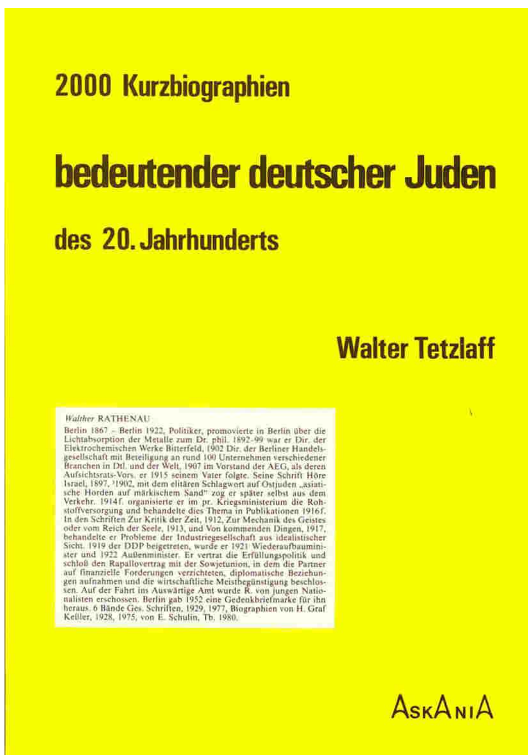
In Tulle waren der deutschen Repressalie die Ermordung von fast hundert deutschen Soldaten durch kommunistische Freischärler vorausgegangen; von ihnen waren ca. vierzig mit barbarischen Verstümmelungen aufgefunden worden.

In Oradour suchte eine SS-Kompanie nach einem von Partisanen verschleppten Bataillonskommandeur. Sie fand auf grausame Weise verbrannte deutsche Verwundete und Sanitätspersonal und weitere Leichenreste, sowie Waffen und Munition. Der befehlsführende Stabsoffizier, der Auftrag hatte, Geiseln zu Austauschzwecken einzubringen, war aufgrund bindender Befehle des Oberbefehlshabers West zur Erschießung der Männer und Niederbrennung der Häuser, in denen Waffen und Munition gefunden wurden, gezwungen. Diese Maßnahme löste eine Kettenreaktion aus, der die in der Kirche befindlichen Frauen und Kinder zum Opfer fielen. Den Schuldanteil der Partisanen an dieser grauenvollen Entwicklung belegt der Autor mit neuen Forschungsergebnissen und Dokumenten.

Der Autor enthüllt auch die Hintergründe dieses Komplexes in der Besatzungszeit und in der Nachkriegszeit, insbesondere des mehr als acht Jahre danach abgehaltenen Oradour-Prozesses, der nach heftigem Protest des Elsaß und seiner Bevölkerung zunächst den elsässischen Verurteilten und bald auch den deutschen Verurteilten die Freiheit brachte.

Das Buch ist reich mit Dokumenten und Bildern ausgestattet und berücksichtigt die widersprüchliche französische Literatur zu diesem Thema. Ein maßgebender Beitrag zur Zeitgeschichte.

ISBN 3-921 730-09-0



Walter Tetzlaff: „2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden des 20. Jahrhunderts", 1982

Die Rückseite des Einbands:



Walter Tetzlaff:

2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden des 20. Jahrhunderts

Diese Sammlung ist eine aktuelle und gründliche wissenschaftliche Arbeit, dank den zahlreichen Quellen der Bundestags-Bibliothek, aus denen der Verfasser schöpfen konnte. Von über 2000 Lebensläufen enthalten rund 1500 Literatur-Hinweise einschließlich Dissertationen. Rund 1000 erstrecken sich bis in die 50er und 80er Jahre, über 500 gehen in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts zurück. Über 1000 Emigrantenschicksale stehen neben rund 300 KZ-Opfern. Über 300 Autoren der schönen Literatur folgen 750 Professoren aller Fakultäten. Sozialdemokratische und liberaldemokratische Reichsminister und der österreichische Bundeskanzler stehen neben Mitgliedern des Politbüros der SED. Es ist keine einseitige Auswahl. Der Verfasser teilt Fakten mit, ohne dem Leser eine Bewertung abzunehmen.
Der Verfasser hat zu seinem Ziel, Klischeevorstellungen und damit Vorurteile abzubauen, einen bedeutenden Beitrag geleistet. Seine Arbeit dürfte alle Bemühungen fördern, das deutsch-jüdische Verhältnis zu normalisieren.

ISBN 3 921 730-10-4

Kritische Stimmen bezeichnen diesen Band als „Taeges Alibi-Veröffentlichung".



Walter Hotz: „Das der Geist nicht sterben kann" - Gesichte, Berichte, Gedanken der Kriegsjahre", 1982

Die Rückseite des Einbands:

Daß der Geist nicht sterben kann

Der Titel dieses Buches stammt aus einem Brief, den der Maler und Leutnant Franz Marc kurz vor seinem Tode am 4. März 1916 vor Verdun geschrieben hat. Was er im Zusammenhang mit dem Untertitel aussagen will, ist, daß mit den deutschen Waffen im Zweiten Weltkrieg nicht einfach die Barbarei marschiert ist, sondern auch abendländischer Geist; und er will sagen, daß dieser Geist im Siege hätte leben sollen, so wie er in der Niederlage überlebt hat.
In einem Verlag, der sich auf Zeitgeschichte spezialisiert hat, wäre es ein Versäumnis, diese geistige Komponente weniger gelten zu lassen als politische Dokumente. Denn zu der Ranke'schen Frage, wie es denn nun wirklich gewesen sei, wird eine zutreffende Antwort nicht zu finden sein, wenn man nach Art der Zeitmeinung das Dritte Reich und seine Erscheinungen als absolut und erkennbar böse und häßlich abwertet, um damit die Zeitgenossen jener Jahre nachträglich in Kollektivschuld zu stürzen. Der Zugang zur Wahrheit jener Epoche liegt aber darin, daß zwischen der damaligen Staatsführung und dem Staatsvolk ein weitgehender Konsens in der Zielprojektion der angestrebten Ideale des Wahren, Guten und Schönen hergestellt worden ist, und daß die extreme Geheimhaltung der diesem Konsens widersprechenden Handlungen und Hintergründe ein überhaupt nicht zu relativierender Beweis dafür ist.
Der Autor Dr. Walter Hotz war bei Beginn des Krieges Theologe und Kunsthistoriker in der Vorbereitung auf eine Dozentur und wurde als Reserveoffizier aus seiner Arbeit heraus an die Front gerufen. Als versehrter Offizier tat er dann Dienst in Stäben und Nachrichteneinheiten an vielen Kulturstätten Europas. Was zahllose deutsche Soldaten sahen und empfanden, vermochte er in deutende Worte zu gießen und in geschichtlichen Zusammenhängen darzustellen. Sie liegen als bereits veröffentlichte Zeitungsaufsätze oder als damals geschriebene Manuskripte vor und zeugen in diesem Buch, in dem das Kriegsgeschehen weit zurücktritt und eigentlich nur die Veranlassung zum existenziellen Erleben dieser abendländischen Welt in ihrer Verheißung und ihrer Gefährdung abgibt, von deutschem Denken.

Dr. Walter Hotz wurde nach dem Kriege evangelischer Pfarrer und steht mit seinem Gewissen für sein in diesem Buch stellvertretend für viele überliefertes Wort ein, bezeugend, daß der Geist nicht sterben kann.

ISBN 3-921 730-08-2 ASKANIA-Verlag

AskAniA

DIE HITLER-JUGEND UND IHR SELBSTVERSTÄNDNIS IM SPIEGEL IHRER AUFGABENGEBIETE

Studien-Ausgabe, herausgegeben von Dr. Jutta Rüdiger

Dr. Jutta Rüdiger (Hrsg.)**:** „Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis im Spiegel ihrer Aufgabengebiete", Studien-Ausgabe, 1983

Die Rückseite des Einbands:

Kurzbiographie der Herausgeberin

1910 in Berlin geboren, aufgewachsen in Düsseldorf, promovierte in Würzburg mit einer psychologischen Arbeit über Kinder magna cum laude. 1931 NS-Studentenbund, nach der Promotion ehrenamtliche Mädelführerin in Düsseldorf, hauptberuflich Psychologin am Rhein. Provinzialinstitut für Arbeits- und Berufsforschung.
Ab 1935 hauptamtliche Mädelführerin, von 1937 bis 1945 Reichsreferentin für den Bund Deutscher Mädel beim Reichsjugendführer. Ab 1948 freiberufliche Psychologin.

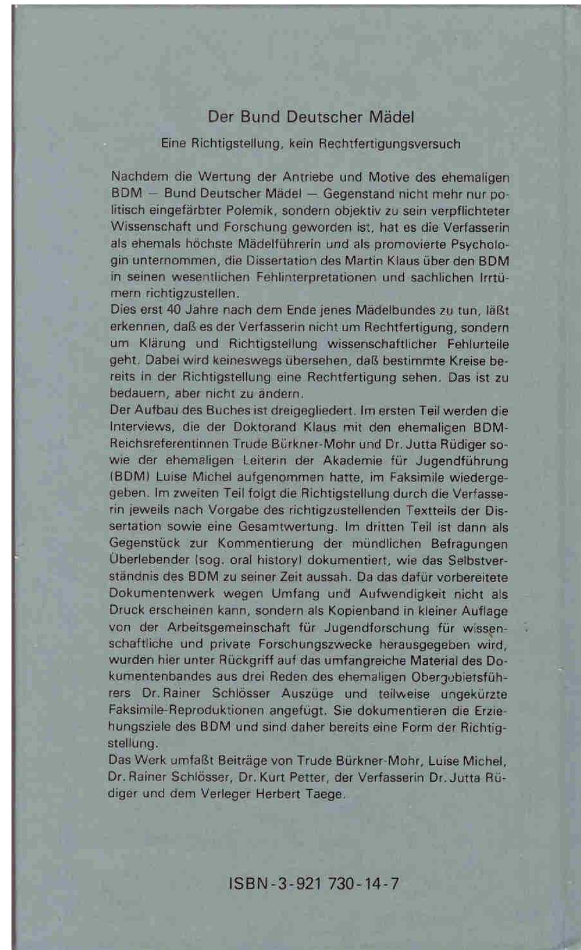
„Die Literatur, das Geschriebene und Gedruckte, ist eine unzulängliche Quelle, wenn man die Wirklichkeit des damals von einem Teil der deutschen Jugendbewegung gelebten Daseins erfassen will. Man müßte dieses Leben selbst hinzunehmen", schrieb Prof. Dr. Dr. Theodor Wilhelm nach dem Kriege in einem Aufsatz über den geschichtlichen Ort der deutschen Jugendbewegung. Er hat damit ungewollt zum Ausdruck gebracht, was in besonderem Maße für die ehemalige Hitler-Jugend als Zweig der deutschen Jugendbewegung gelten muß.
Denn über die größte Jugendorganisation der Geschichte schreiben vorzüglich Menschen, die nicht mehr oder noch nicht dabeigewesen waren. Sie bewerten sie ausschließlich unter ihrem Aspekt eines gescheiterten nationalsozialistischen Systems. Dieser Aspekt aber ist mehr soziologischer als historischer Qualität. Von historischem Gewicht ist nämlich das Selbstverständnis der Hitler-Jugend zu ihrer Zeit nicht weniger, sondern genau so, wie für die Erscheinung der „Bündischen Jugend" deren damaliges Selbstverständnis aussagen soll.
So erfolgt heute die Wertung der Bündischen Jugend ganz selbstverständlich nach ihrem sittlich-ethischen Erscheinungsbild und nicht etwa unter dem Aspekte des von ihr nicht verhinderten Verfalls der Weimarer Republik. Nur unter Anlegung derart verschiedener Maßstäbe kann es dazu kommen, daß die staatliche Schulpflicht als kindgemäße Bildungseinrichtung dargestellt, die daneben getretene Jugenddienstpflicht aber als jugendwidriger Zwang abgetan wird.
Das Bundesarchiv hat es begrüßt, daß die Herausgeberin, die als BDM-Reichsreferentin nicht nur die höchste Mädelführerin war, sondern als solche Einblick in alle Arbeitsgebiete der männlichen Jugend hatte, die Initiative ergriffen hat, die lückenhaften Aktenbestände der Archive durch Ergänzungs- und Ersatzüberlieferungen schließen zu helfen, um der Jugendforschung damit weitere Erkenntnisse zu ermöglichen.
Die Herausgeberin hat versucht, auf rund 500 Druckseiten einschl. Dokumentenanhang das Selbstverständnis der ehemaligen Hitler-Jugend am Beispiel ihrer Aufgaben- und Arbeitsgebiete und anhand der davon übrig gebliebenen Unterlagen oder durch zuständig gewesene Zeitzeugen im Interesse wissenschaftlich verwertbarer Quellenabrundung darzustellen. Die promovierte Psychologin hält ihre eigene Kommentierung der Fakten unaufdringlich zurück, ohne jedoch ihr Engagement, das ihre Kompetenz ausmacht, zu verleugnen.

ISBN 3-92 1 730-11-2



Jutta Rüdiger: „Der Bund deutscher Mädel - Eine Richtigstellung”, 1984
[Vorwort und Nachwort von Herbert Taege]

Die Rückseite des Einbands:



Der Bund Deutscher Mädel

Eine Richtigstellung, kein Rechtfertigungsversuch

Nachdem die Wertung der Antriebe und Motive des ehemaligen BDM — Bund Deutscher Mädel — Gegenstand nicht mehr nur politisch eingefärbter Polemik, sondern objektiv zu sein verpflichteter Wissenschaft und Forschung geworden ist, hat es die Verfasserin als ehemals höchste Mädelführerin und als promovierte Psychologin unternommen, die Dissertation des Martin Klaus über den BDM in seinen wesentlichen Fehlinterpretationen und sachlichen Irrtümern richtigzustellen.
Dies erst 40 Jahre nach dem Ende jenes Mädelbundes zu tun, läßt erkennen, daß es der Verfasserin nicht um Rechtfertigung, sondern um Klärung und Richtigstellung wissenschaftlicher Fehlurteile geht. Dabei wird keineswegs übersehen, daß bestimmte Kreise bereits in der Richtigstellung eine Rechtfertigung sehen. Das ist zu bedauern, aber nicht zu ändern.
Der Aufbau des Buches ist dreigegliedert. Im ersten Teil werden die Interviews, die der Doktorand Klaus mit den ehemaligen BDM-Reichsreferentinnen Trude Bürkner-Mohr und Dr. Jutta Rüdiger sowie der ehemaligen Leiterin der Akademie für Jugendführung (BDM) Luise Michel aufgenommen hatte, im Faksimile wiedergegeben. Im zweiten Teil folgt die Richtigstellung durch die Verfasserin jeweils nach Vorgabe des richtigzustellenden Textteils der Dissertation sowie eine Gesamtwertung. Im dritten Teil ist dann als Gegenstück zur Kommentierung der mündlichen Befragungen Überlebender (sog. oral history) dokumentiert, wie das Selbstverständnis des BDM zu seiner Zeit aussah. Da das dafür vorbereitete Dokumentenwerk wegen Umfang und Aufwendigkeit nicht als Druck erscheinen kann, sondern als Kopienband in kleiner Auflage von der Arbeitsgemeinschaft für Jugendforschung für wissenschaftliche und private Forschungszwecke herausgegeben wird, wurden hier unter Rückgriff auf das umfangreiche Material des Dokumentenbandes aus drei Reden des ehemaligen Obergebietsführers Dr. Rainer Schlösser Auszüge und teilweise ungekürzte Faksimile-Reproduktionen angefügt. Sie dokumentieren die Erziehungsziele des BDM und sind daher bereits eine Form der Richtigstellung.
Das Werk umfaßt Beiträge von Trude Bürkner-Mohr, Luise Michel, Dr. Rainer Schlösser, Dr. Kurt Petter, der Verfasserin Dr. Jutta Rüdiger und dem Verleger Herbert Taege.

ISBN-3-921 730-14-7

Dieses Buch enthält Richtigstellungen zur Dissertation von **Martin Klaus** und beschäftigt sich ebenfalls mit einer Publikation von dessen Doktorvater, **Karl Christoph Lingelbach** (1930-2014) ‚Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland’ (Marburger Forschungen zur Pädagogik, Band 3, Beltz 1970).
Die Dissertation von Klaus wurde 1983 im Pahl-Rugenstein-Verlag unter dem Titel ‚Mädchen im Dritten Reich’ herausgebracht und erlebte 1998 eine Neuveröffentlichung bei PapyRossa, eine Art Nachfolger des Kölner Pahl-Rugenstein-Verlages.



Anna Kientopf: „Das friedensfeindliche Trauma” -
Die Rote Armee in Deutschand 1945, 1984

Die Rückseite des Einbands:



Zum Inhalt des Buches

Die Verfasserin bewohnte mit ihren fünf Kindern im Netzebruch den seit Generationen vererbten Hof, als Ende Januar 1945 die Rote Armee in die Neumark eindrang. Der Abmarschbefehl kam zu spät, die Verfasserin entschied sich, mit ihren Kindern auf dem abseits gelegenen Hof zu bleiben. Was sie dort erlebte und erfuhr, was ihr selbst und den zu ihr geflüchteten Menschen widerfuhr, schildert sie im ersten Teil des Buches.

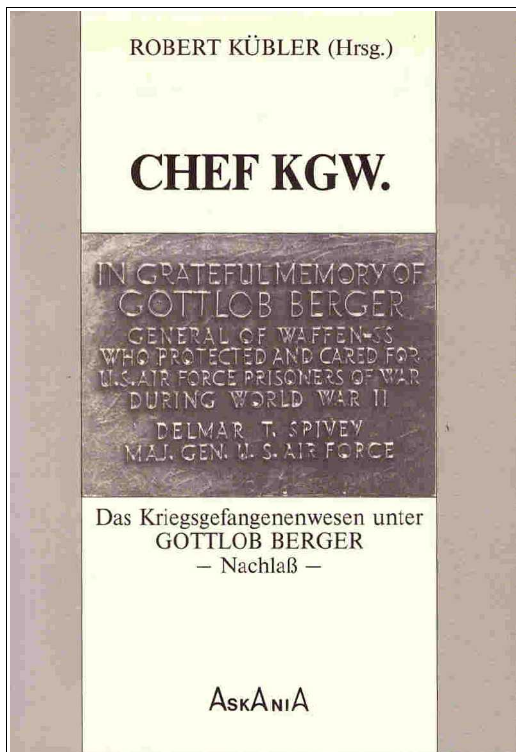
Ende Juni 1945 wurde sie mit ihrer Familie binnen 30 Minuten von dem angestammten Hof vertrieben und mußte mit kranken Kindern auf den Elendstreck in Richtung Oder, auf dem Mord, Vergewaltigung und Ausplünderung kein Ende nahmen. Endlich den Polen entronnen, litten sie in dem russisch besetzten Land der Mark bittere Not, bis eine Flucht von Deutschland nach Deutschland gelang. Davon handelt der zweite Teil des Buches.

Nach dem Wort Stalins, wonach der Tod eines Menschen ein trauriges Ereignis sei, der Tod einer Million aber eine Sache der Statistik, hat sich der Verlag dafür entschieden, die Untaten der Roten Armee in Deutschland 1945 nicht summarisch abzuhandeln, sondern am Beispiel einer einzigen Familie. Der Eindringlichkeit der Schilderung der Verfasserin kann sich niemand entziehen. Um aber nicht Emotionen hochzupeitschen, hat der Herausgeber in Vorwort und Nachwort eine Wertung des Gesamtgeschehens vorgenommen, welche die in die Zukunft ragenden Dauerfolgen in der Völkerpsyche zum Ausgangspunkt nimmt, die Sowjetunion aufzurufen, im Interesse des Völkerfriedens das den Frieden bedrohende Trauma abzubauen durch Akte, die die Völker des östlichen Großreiches und seiner Armeen wieder berechenbar machen und auf abendländische ethische Kulturinhalte zurückführen.

Bilder von der Neumark und der Familie der Verfasserin sowie ihrem Hof im Netzebruch helfen der Vorstellungskraft des Lesers. Im Anhang hat der Herausgeber noch die Kriegsführungsnormen beider Seiten gegenübergestellt.

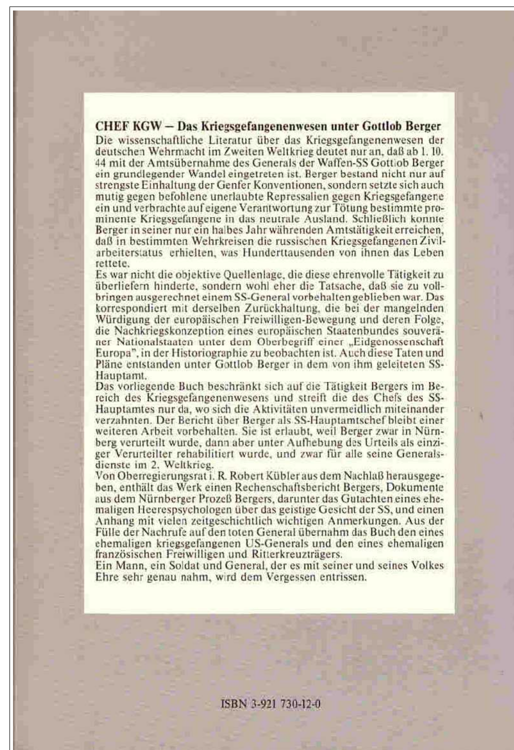
Das Buch will der Erkenntnis Raum verschaffen, daß Atomköpfe tragende Großraketen nicht die Ursache der Friedensbedrohung sind, sondern daß diese Funktion der Angst zwischen Völkern entspringt, einer Angst, die durch geistige Umkehr beider Seiten ausgeräumt werden muß, ehe die Hochrüstung fallen kann.

ISBN 3-921730-13-9



Robert Kübler: „Chef KGW." - Das Kriegsgefangenenwesen unter Gottlob Berger - Nachlaß, 1984

Die Rückseite des Einbands:



CHEF KGW – Das Kriegsgefangenenwesen unter Gottlob Berger

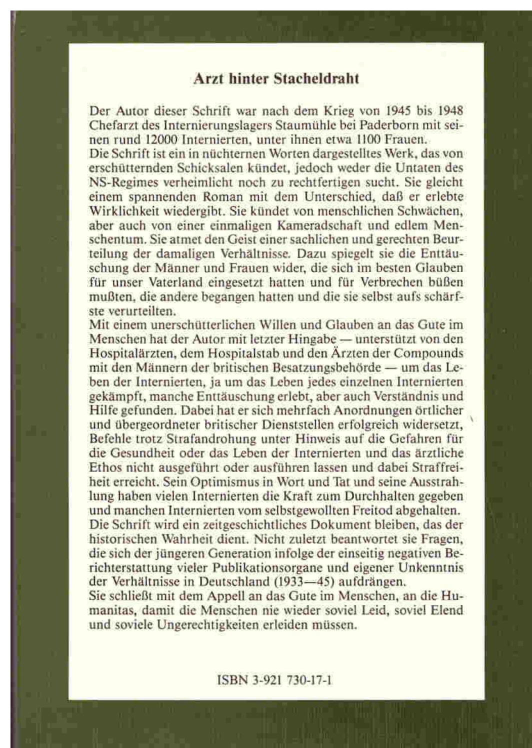
Die wissenschaftliche Literatur über das Kriegsgefangenenwesen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg deutet nur an, daß ab 1. 10. 44 mit der Amtsübernahme des Generals der Waffen-SS Gottlob Berger ein grundlegender Wandel eingetreten ist. Berger bestand nicht nur auf strengste Einhaltung der Genfer Konventionen, sondern setzte sich auch mutig gegen befohlene unerlaubte Repressalien gegen Kriegsgefangene ein und verbrachte auf eigene Verantwortung zur Tötung bestimmte prominente Kriegsgefangene in das neutrale Ausland. Schließlich konnte Berger in seiner nur ein halbes Jahr währenden Amtstätigkeit erreichen, daß in bestimmten Wehrkreisen die russischen Kriegsgefangenen Zivilarbeiterstatus erhielten, was Hunderttausenden von ihnen das Leben rettete.
Es war nicht die objektive Quellenlage, die diese ehrenvolle Tätigkeit zu überliefern hinderte, sondern wohl eher die Tatsache, daß sie zu vollbringen ausgerechnet einem SS-General vorbehalten geblieben war. Das korrespondiert mit derselben Zurückhaltung, die bei der mangelnden Würdigung der europäischen Freiwilligen-Bewegung und deren Folge, die Nachkriegskonzeption eines europäischen Staatenbundes souveräner Nationalstaaten unter dem Oberbegriff einer „Eidgenossenschaft Europa", in der Historiographie zu beobachten ist. Auch diese Taten und Pläne entstanden unter Gottlob Berger in dem von ihm geleiteten SS-Hauptamt.
Das vorliegende Buch beschränkt sich auf die Tätigkeit Bergers im Bereich des Kriegsgefangenenwesens und streift die des Chefs des SS-Hauptamtes nur da, wo sich die Aktivitäten unvermeidlich miteinander verzahnten. Der Bericht über Berger als SS-Hauptamtschef bleibt einer weiteren Arbeit vorbehalten. Sie ist erlaubt, weil Berger zwar in Nürnberg verurteilt wurde, dann aber unter Aufhebung des Urteils als einziger Verurteilter rehabilitiert wurde, und zwar für alle seine Generalsdienste im 2. Weltkrieg.
Von Oberregierungsrat i. R. Robert Kübler aus dem Nachlaß herausgegeben, enthält das Werk einen Rechenschaftsbericht Bergers, Dokumente aus dem Nürnberger Prozeß Bergers, darunter das Gutachten eines ehemaligen Heerespsychologen über das geistige Gesicht der SS, und einen Anhang mit vielen zeitgeschichtlich wichtigen Anmerkungen. Aus der Fülle der Nachrufe auf den toten General übernahm das Buch den eines ehemaligen kriegsgefangenen US-Generals und den eines ehemaligen französischen Freiwilligen und Ritterkreuzträgers.
Ein Mann, ein Soldat und General, der es mit seiner und seines Volkes Ehre sehr genau nahm, wird dem Vergessen entrissen.

ISBN 3-921 730-12-0



Erich Möllenhoff: „Arzt hinter Stacheldraht" - Bericht eines in Westdeutschland internierten deutschen Arztes, Zeitgeschichtliche Dokumentation, 1984

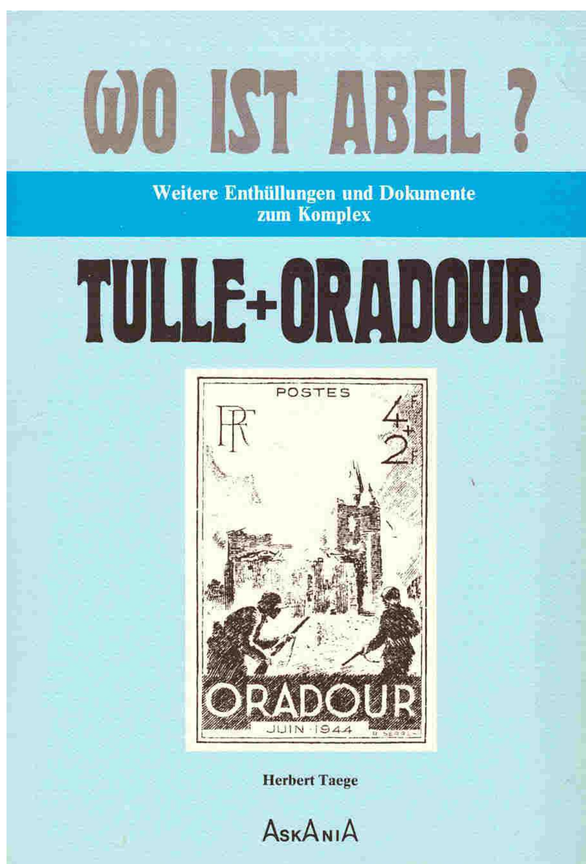
Die Rückseite des Einbands:



Arzt hinter Stacheldraht

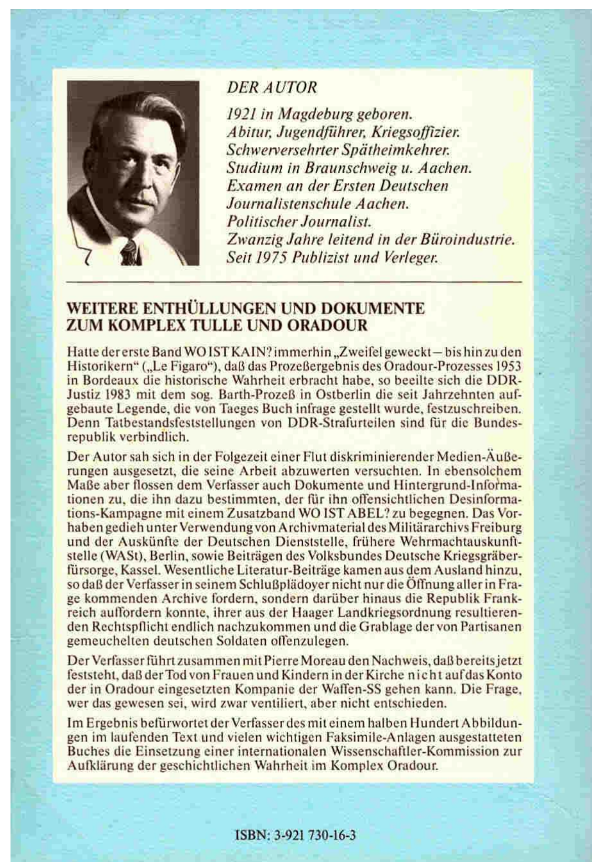
Der Autor dieser Schrift war nach dem Krieg von 1945 bis 1948 Chefarzt des Internierungslagers Staumühle bei Paderborn mit seinen rund 12000 Internierten, unter ihnen etwa 1100 Frauen.
Die Schrift ist ein in nüchternen Worten dargestelltes Werk, das von erschütternden Schicksalen kündet, jedoch weder die Untaten des NS-Regimes verheimlicht noch zu rechtfertigen sucht. Sie gleicht einem spannenden Roman mit dem Unterschied, daß er erlebte Wirklichkeit wiedergibt. Sie kündet von menschlichen Schwächen, aber auch von einer einmaligen Kameradschaft und edlem Menschentum. Sie atmet den Geist einer sachlichen und gerechten Beurteilung der damaligen Verhältnisse. Dazu spiegelt sie die Enttäuschung der Männer und Frauen wider, die sich im besten Glauben für unser Vaterland eingesetzt hatten und für Verbrechen büßen mußten, die andere begangen hatten und die sie selbst aufs schärfste verurteilten.
Mit einem unerschütterlichen Willen und Glauben an das Gute im Menschen hat der Autor mit letzter Hingabe — unterstützt von den Hospitalärzten, dem Hospitalstab und den Ärzten der Compounds mit den Männern der britischen Besatzungsbehörde — um das Leben der Internierten, ja um das Leben jedes einzelnen Internierten gekämpft, manche Enttäuschung erlebt, aber auch Verständnis und Hilfe gefunden. Dabei hat er sich mehrfach Anordnungen örtlicher und übergeordneter britischer Dienststellen erfolgreich widersetzt, Befehle trotz Strafandrohung unter Hinweis auf die Gefahren für die Gesundheit oder das Leben der Internierten und das ärztliche Ethos nicht ausgeführt oder ausführen lassen und dabei Straffreiheit erreicht. Sein Optimismus in Wort und Tat und seine Ausstrahlung haben vielen Internierten die Kraft zum Durchhalten gegeben und manchen Internierten vom selbstgewollten Freitod abgehalten.
Die Schrift wird ein zeitgeschichtliches Dokument bleiben, das der historischen Wahrheit dient. Nicht zuletzt beantwortet sie Fragen, die sich der jüngeren Generation infolge der einseitig negativen Berichterstattung vieler Publikationsorgane und eigener Unkenntnis der Verhältnisse in Deutschland (1933—45) aufdrängen.
Sie schließt mit dem Appell an das Gute im Menschen, an die Humanitas, damit die Menschen nie wieder soviel Leid, soviel Elend und soviele Ungerechtigkeiten erleiden müssen.

ISBN 3-921 730-17-1



Herbert Taege: „Wo ist Abel??" - Weitere Enthüllungen und Dokumente zum Komplex Tulle+Oradour, 1985

Die Rückseite des Einbands:



DER AUTOR

1921 in Magdeburg geboren.
Abitur, Jugendführer, Kriegsoffizier.
Schwerversehrter Spätheimkehrer.
Studium in Braunschweig u. Aachen.
Examen an der Ersten Deutschen Journalistenschule Aachen.
Politischer Journalist.
Zwanzig Jahre leitend in der Büroindustrie.
Seit 1975 Publizist und Verleger.

WEITERE ENTHÜLLUNGEN UND DOKUMENTE ZUM KOMPLEX TULLE UND ORADOUR

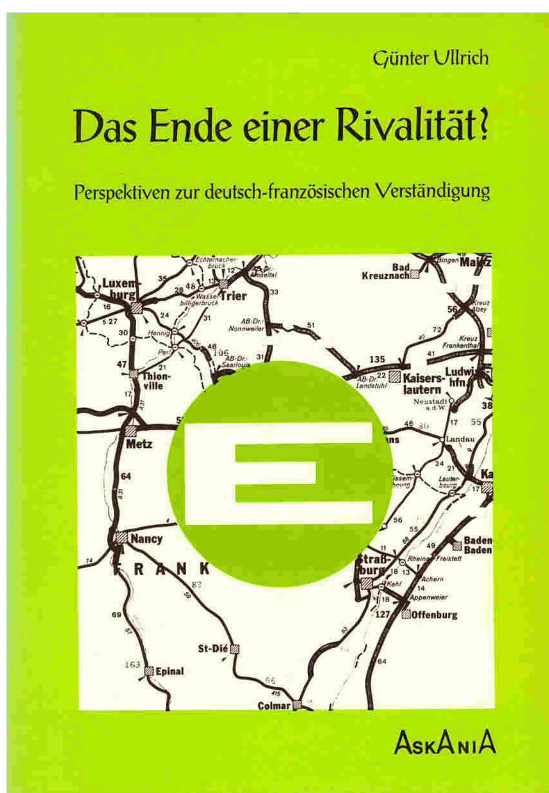
Hatte der erste Band WO IST KAIN? immerhin „Zweifel geweckt – bis hin zu den Historikern" („Le Figaro"), daß das Prozeßergebnis des Oradour-Prozesses 1953 in Bordeaux die historische Wahrheit erbracht habe, so beeilte sich die DDR-Justiz 1983 mit dem sog. Barth-Prozeß in Ostberlin die seit Jahrzehnten aufgebaute Legende, die von Taeges Buch infrage gestellt wurde, festzuschreiben. Denn Tatbestandsfeststellungen von DDR-Strafurteilen sind für die Bundesrepublik verbindlich.

Der Autor sah sich in der Folgezeit einer Flut diskriminierender Medien-Äußerungen ausgesetzt, die seine Arbeit abzuwerten versuchten. In ebensolchem Maße aber flossen dem Verfasser auch Dokumente und Hintergrund-Informationen zu, die ihn dazu bestimmten, der für ihn offensichtlichen Desinformations-Kampagne mit einem Zusatzband WO IST ABEL? zu begegnen. Das Vorhaben gedieh unter Verwendung von Archivmaterial des Militärarchivs Freiburg und der Auskünfte der Deutschen Dienststelle, frühere Wehrmachtauskunftstelle (WASt), Berlin, sowie Beiträgen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Kassel. Wesentliche Literatur-Beiträge kamen aus dem Ausland hinzu, so daß der Verfasser in seinem Schlußplädoyer nicht nur die Öffnung aller in Frage kommenden Archive fordern, sondern darüber hinaus die Republik Frankreich auffordern konnte, ihrer aus der Haager Landkriegsordnung resultierenden Rechtspflicht endlich nachzukommen und die Grablage der von Partisanen gemeuchelten deutschen Soldaten offenzulegen.

Der Verfasser führt zusammen mit Pierre Moreau den Nachweis, daß bereits jetzt feststeht, daß der Tod von Frauen und Kindern in der Kirche n i c h t auf das Konto der in Oradour eingesetzten Kompanie der Waffen-SS gehen kann. Die Frage, wer das gewesen sei, wird zwar ventiliert, aber nicht entschieden.

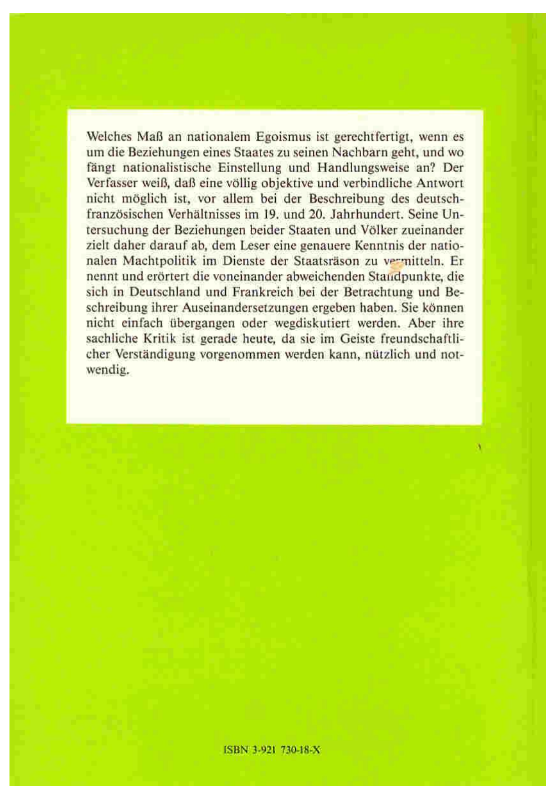
Im Ergebnis befürwortet der Verfasser des mit einem halben Hundert Abbildungen im laufenden Text und vielen wichtigen Faksimile-Anlagen ausgestatteten Buches die Einsetzung einer internationalen Wissenschaftler-Kommission zur Aufklärung der geschichtlichen Wahrheit im Komplex Oradour.

ISBN: 3-921 730-16-3



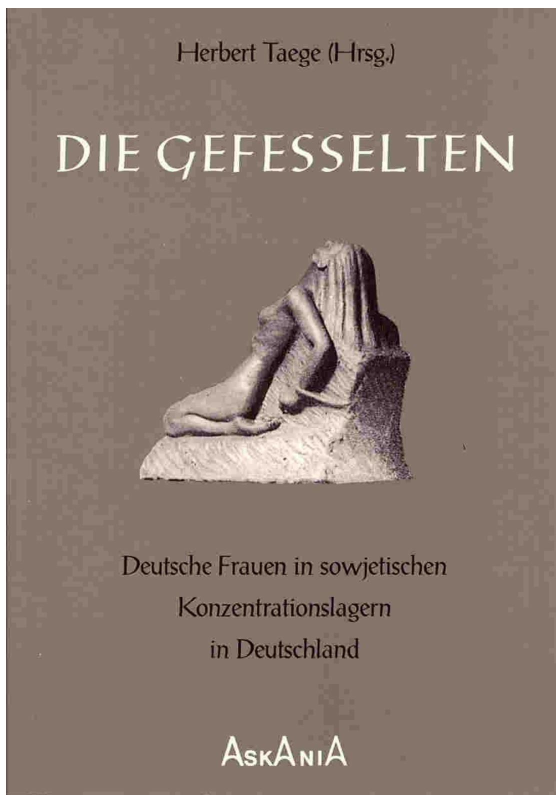
Günter Ullrich: „Das Ende einer Rivalität?" - Perspektiven zur deutsch-französischen Verständigung, 1986

Die Rückseite des Einbands:



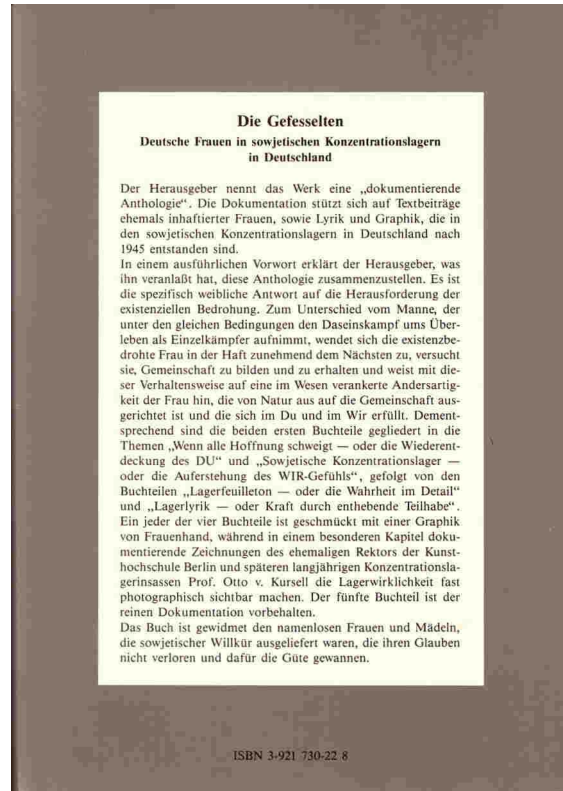
Welches Maß an nationalem Egoismus ist gerechtfertigt, wenn es um die Beziehungen eines Staates zu seinen Nachbarn geht, und wo fängt nationalistische Einstellung und Handlungsweise an? Der Verfasser weiß, daß eine völlig objektive und verbindliche Antwort nicht möglich ist, vor allem bei der Beschreibung des deutsch-französischen Verhältnisses im 19. und 20. Jahrhundert. Seine Untersuchung der Beziehungen beider Staaten und Völker zueinander zielt daher darauf ab, dem Leser eine genauere Kenntnis der nationalen Machtpolitik im Dienste der Staatsräson zu vermitteln. Er nennt und erörtert die voneinander abweichenden Standpunkte, die sich in Deutschland und Frankreich bei der Betrachtung und Beschreibung ihrer Auseinandersetzungen ergeben haben. Sie können nicht einfach übergangen oder wegdiskutiert werden. Aber ihre sachliche Kritik ist gerade heute, da sie im Geiste freundschaftlicher Verständigung vorgenommen werden kann, nützlich und notwendig.

ISBN 3-921 730-18-X



Herbert Taege (Hrsg.)**:** „Die Gefesselten” - Deutsche Frauen in sowjetischen Konzentrationslagern in Deutschland, 1987

Die Rückseite des Einbands:

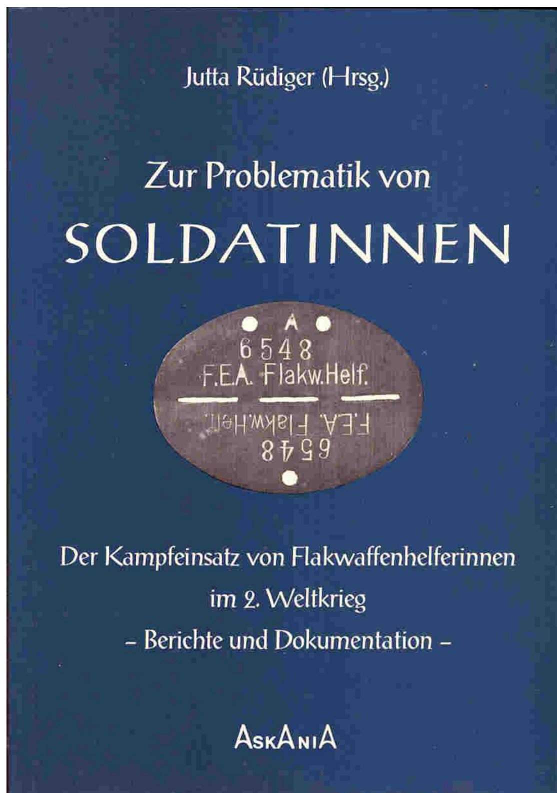


Die Gefesselten

Deutsche Frauen in sowjetischen Konzentrationslagern in Deutschland

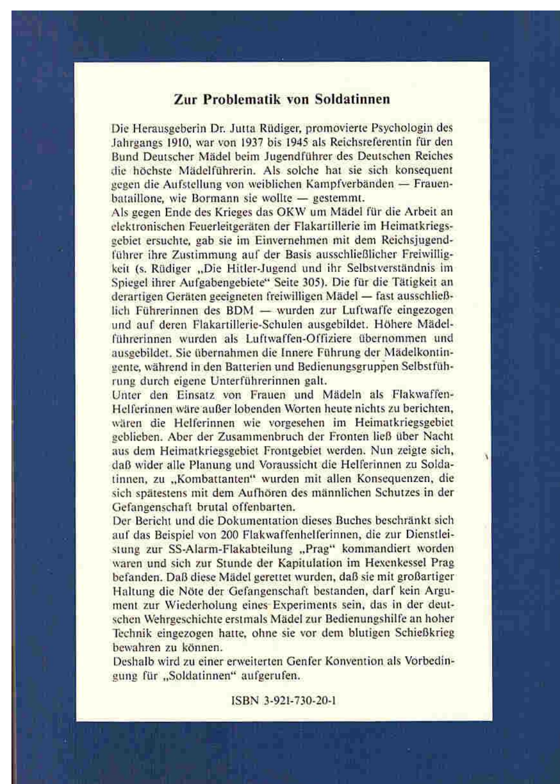
Der Herausgeber nennt das Werk eine „dokumentierende Anthologie“. Die Dokumentation stützt sich auf Textbeiträge ehemals inhaftierter Frauen, sowie Lyrik und Graphik, die in den sowjetischen Konzentrationslagern in Deutschland nach 1945 entstanden sind.
In einem ausführlichen Vorwort erklärt der Herausgeber, was ihn veranlaßt hat, diese Anthologie zusammenzustellen. Es ist die spezifisch weibliche Antwort auf die Herausforderung der existenziellen Bedrohung. Zum Unterschied vom Manne, der unter den gleichen Bedingungen den Daseinskampf ums Überleben als Einzelkämpfer aufnimmt, wendet sich die existenzbedrohte Frau in der Haft zunehmend dem Nächsten zu, versucht sie, Gemeinschaft zu bilden und zu erhalten und weist mit dieser Verhaltensweise auf eine im Wesen verankerte Andersartigkeit der Frau hin, die von Natur aus auf die Gemeinschaft ausgerichtet ist und die sich im Du und im Wir erfüllt. Dementsprechend sind die beiden ersten Buchteile gegliedert in die Themen „Wenn alle Hoffnung schweigt — oder die Wiederentdeckung des DU“ und „Sowjetische Konzentrationslager — oder die Auferstehung des WIR-Gefühls“, gefolgt von den Buchteilen „Lagerfeuilleton — oder die Wahrheit im Detail“ und „Lagerlyrik — oder Kraft durch enthebende Teilhabe“. Ein jeder der vier Buchteile ist geschmückt mit einer Graphik von Frauenhand, während in einem besonderen Kapitel dokumentierende Zeichnungen des ehemaligen Rektors der Kunsthochschule Berlin und späteren langjährigen Konzentrationslagerinsassen Prof. Otto v. Kursell die Lagerwirklichkeit fast photographisch sichtbar machen. Der fünfte Buchteil ist der reinen Dokumentation vorbehalten.
Das Buch ist gewidmet den namenlosen Frauen und Mädeln, die sowjetischer Willkür ausgeliefert waren, die ihren Glauben nicht verloren und dafür die Güte gewannen.

ISBN 3-921 730-22 8



Dr. Jutta Rüdiger (Hrsg.)**:** „Zur Problematik von Soldatinnen” - Der Kampfeinsatz von Flakhelferinnen im 2. Weltkrieg, Berichte und Dokumentation, 1987

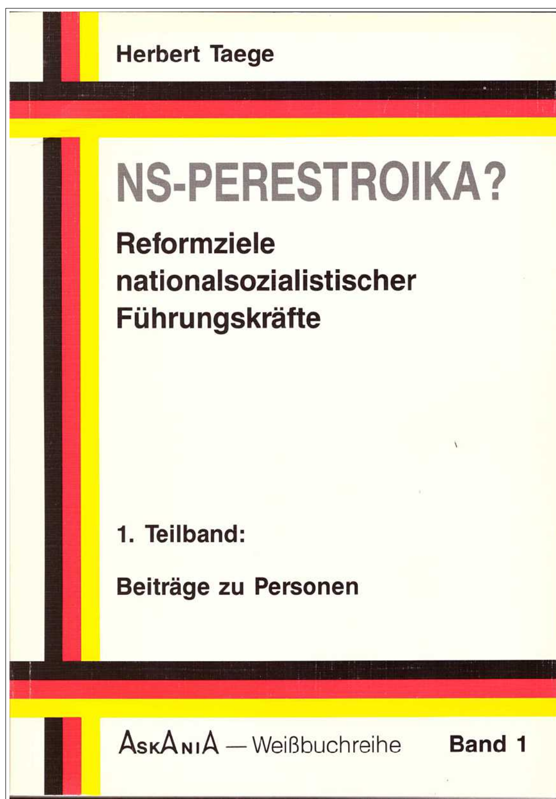
Die Rückseite des Einbands:



Zur Problematik von Soldatinnen

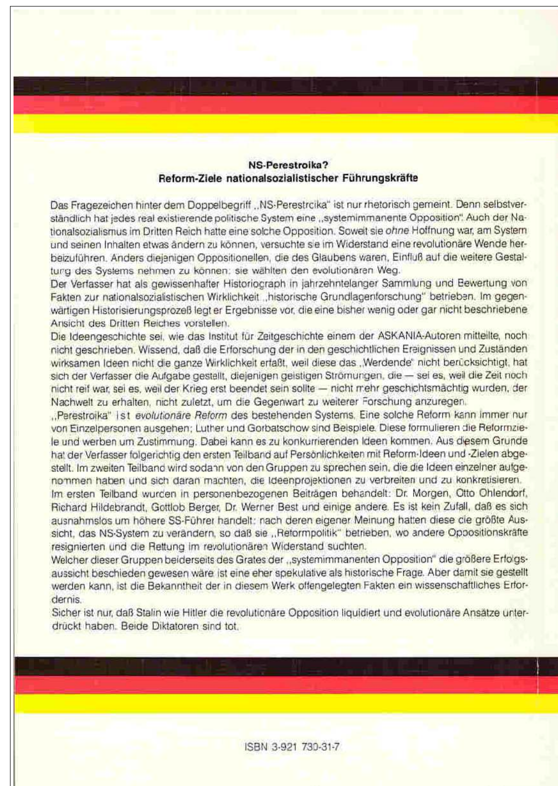
Die Herausgeberin Dr. Jutta Rüdiger, promovierte Psychologin des Jahrgangs 1910, war von 1937 bis 1945 als Reichsreferentin für den Bund Deutscher Mädel beim Jugendführer des Deutschen Reiches die höchste Mädelführerin. Als solche hat sie sich konsequent gegen die Aufstellung von weiblichen Kampfverbänden — Frauenbataillone, wie Bormann sie wollte — gestemmt.
Als gegen Ende des Krieges das OKW um Mädel für die Arbeit an elektronischen Feuerleitgeräten der Flakartillerie im Heimatkriegsgebiet ersuchte, gab sie im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer ihre Zustimmung auf der Basis ausschließlicher Freiwilligkeit (s. Rüdiger „Die Hitler-Jugend und ihr Selbstverständnis im Spiegel ihrer Aufgabengebiete“ Seite 305). Die für die Tätigkeit an derartigen Geräten geeigneten freiwilligen Mädel — fast ausschließlich Führerinnen des BDM — wurden zur Luftwaffe eingezogen und auf deren Flakartillerie-Schulen ausgebildet. Höhere Mädelführerinnen wurden als Luftwaffen-Offiziere übernommen und ausgebildet. Sie übernahmen die Innere Führung der Mädelkontingente, während in den Batterien und Bedienungsgruppen Selbstführung durch eigene Unterführerinnen galt.
Unter den Einsatz von Frauen und Mädeln als Flakwaffen-Helferinnen wäre außer lobenden Worten heute nichts zu berichten, wären die Helferinnen wie vorgesehen im Heimatkriegsgebiet geblieben. Aber der Zusammenbruch der Fronten ließ über Nacht aus dem Heimatkriegsgebiet Frontgebiet werden. Nun zeigte sich, daß wider alle Planung und Voraussicht die Helferinnen zu Soldatinnen, zu „Kombattanten“ wurden mit allen Konsequenzen, die sich spätestens mit dem Aufhören des männlichen Schutzes in der Gefangenschaft brutal offenbarten.
Der Bericht und die Dokumentation dieses Buches beschränkt sich auf das Beispiel von 200 Flakwaffenhelferinnen, die zur Dienstleistung zur SS-Alarm-Flakabteilung „Prag“ kommandiert worden waren und sich zur Stunde der Kapitulation im Hexenkessel Prag befanden. Daß diese Mädel gerettet wurden, daß sie mit großartiger Haltung die Nöte der Gefangenschaft bestanden, darf kein Argument zur Wiederholung eines Experiments sein, das in der deutschen Wehrgeschichte erstmals Mädel zur Bedienungshilfe an hoher Technik eingezogen hatte, ohne sie vor dem blutigen Schießkrieg bewahren zu können.
Deshalb wird zu einer erweiterten Genfer Konvention als Vorbedingung für „Soldatinnen“ aufgerufen.

ISBN 3-921-730-20-1



Herbert Taege: „NS-Perestroika?” - Reformziele nationalsozialistischer Führungskräfte. 1. Teilband, Beiträge zu Personen, 1988
[Der 2. Teilband ist nicht mehr erschienen.]

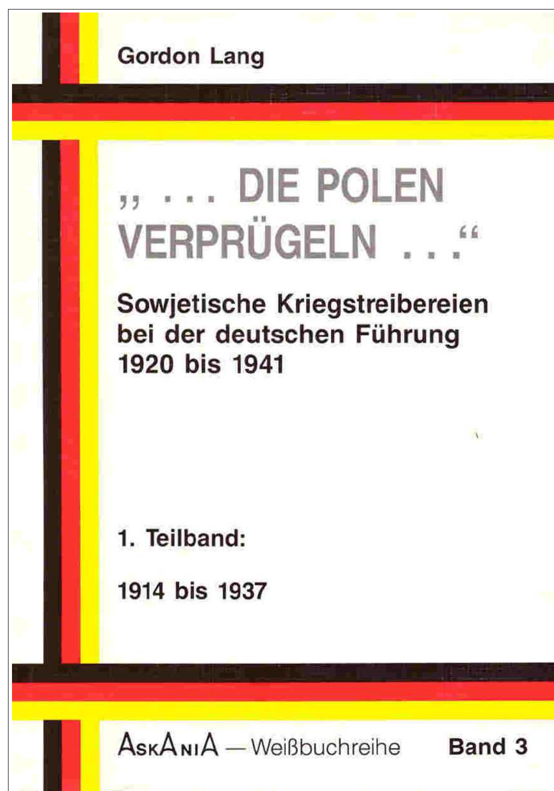
Die Rückseite des Einbands:



NS-Perestroika?
Reform-Ziele nationalsozialistischer Führungskräfte

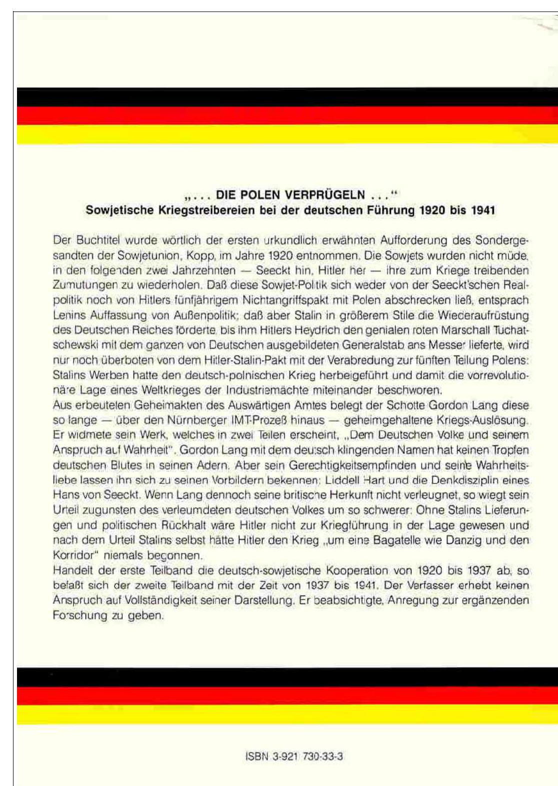
Das Fragezeichen hinter dem Doppelbegriff „NS-Perestroika" ist nur rhetorisch gemeint. Denn selbstverständlich hat jedes real existierende politische System eine „systemimmanente Opposition". Auch der Nationalsozialismus im Dritten Reich hatte eine solche Opposition. Soweit sie *ohne* Hoffnung war, am System und seinen Inhalten etwas ändern zu können, versuchte sie im Widerstand eine revolutionäre Wende herbeizuführen. Anders diejenigen Oppositionellen, die des Glaubens waren, Einfluß auf die weitere Gestaltung des Systems nehmen zu können: sie wählten den evolutionären Weg.
Der Verfasser hat als gewissenhafter Historiograph in jahrzehntelanger Sammlung und Bewertung von Fakten zur nationalsozialistischen Wirklichkeit „historische Grundlagenforschung" betrieben. Im gegenwärtigen Historisierungsprozeß legt er Ergebnisse vor, die eine bisher wenig oder gar nicht beschriebene Ansicht des Dritten Reiches vorstellen.
Die Ideengeschichte sei, wie das Institut für Zeitgeschichte einem der ASKANIA-Autoren mitteilte, noch nicht geschrieben. Wissend, daß die Erforschung der in den geschichtlichen Ereignissen und Zuständen wirksamen Ideen nicht die ganze Wirklichkeit erfaßt, weil diese das „Werdende" nicht berücksichtigt, hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, diejenigen geistigen Strömungen, die — sei es, weil die Zeit noch nicht reif war, sei es, weil der Krieg erst beendet sein sollte — nicht mehr geschichtsmächtig wurden, der Nachwelt zu erhalten, nicht zuletzt, um die Gegenwart zu weiterer Forschung anzuregen.
„Perestroika" ist *evolutionäre Reform* des bestehenden Systems. Eine solche Reform kann immer nur von Einzelpersonen ausgehen; Luther und Gorbatschow sind Beispiele. Diese formulieren die Reformziele und werben um Zustimmung. Dabei kann es zu konkurrierenden Ideen kommen. Aus diesem Grunde hat der Verfasser folgerichtig den ersten Teilband auf Persönlichkeiten mit Reform-Ideen und -Zielen abgestellt. Im zweiten Teilband wird sodann von den Gruppen zu sprechen sein, die die Ideen einzelner aufgenommen haben und sich daran machten, die Ideenprojektionen zu verbreiten und zu konkretisieren.
Im ersten Teilband wurden in personenbezogenen Beiträgen behandelt: Dr. Morgen, Otto Ohlendorf, Richard Hildebrandt, Gottlob Berger, Dr. Werner Best und einige andere. Es ist kein Zufall, daß es sich ausnahmslos um höhere SS-Führer handelt: nach deren eigener Meinung hatten diese die größte Aussicht, das NS-System zu verändern, so daß sie „Reformpolitik" betrieben, wo andere Oppositionskräfte resignierten und die Rettung im revolutionären Widerstand suchten.
Welcher dieser Gruppen beiderseits des Grates der „systemimmanenten Opposition" die größere Erfolgsaussicht beschieden gewesen wäre ist eine eher spekulative als historische Frage. Aber damit sie gestellt werden kann, ist die Bekanntheit der in diesem Werk offengelegten Fakten ein wissenschaftliches Erfordernis.
Sicher ist nur, daß Stalin wie Hitler die revolutionäre Opposition liquidiert und evolutionäre Ansätze unterdrückt haben. Beide Diktatoren sind tot.

ISBN 3-921 730-31-7



Gordon Lang: „...die Polen verprügeln...” - Sowjetische Kriegstreibereien bei der deutschen Führung 1920 bis 1941,
1. Teilband 1914 bis 1937, 1988

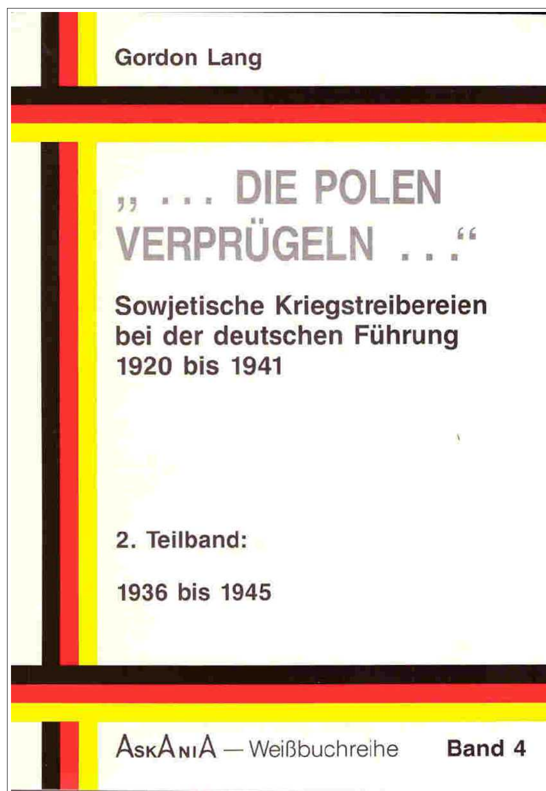
Die Rückseite des Einbands:



„. . . DIE POLEN VERPRÜGELN . . .“
Sowjetische Kriegstreibereien bei der deutschen Führung 1920 bis 1941

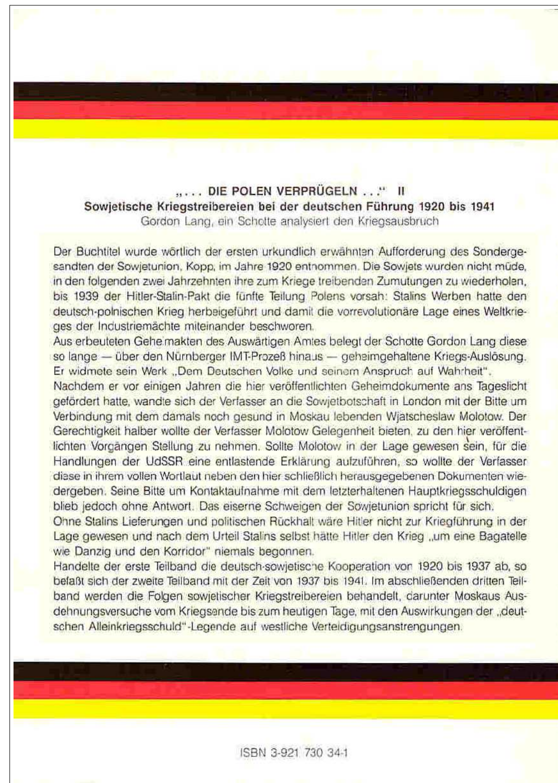
Der Buchtitel wurde wörtlich der ersten urkundlich erwähnten Aufforderung des Sondergesandten der Sowjetunion, Kopp, im Jahre 1920 entnommen. Die Sowjets wurden nicht müde, in den folgenden zwei Jahrzehnten — Seeckt hin, Hitler her — ihre zum Kriege treibenden Zumutungen zu wiederholen. Daß diese Sowjet-Politik sich weder von der Seeckt'schen Realpolitik noch von Hitlers fünfjährigem Nichtangriffspakt mit Polen abschrecken ließ, entsprach Lenins Auffassung von Außenpolitik; daß aber Stalin in größerem Stile die Wiederaufrüstung des Deutschen Reiches förderte, bis ihm Hitlers Heydrich den genialen roten Marschall Tuchatschewski mit dem ganzen von Deutschen ausgebildeten Generalstab ans Messer lieferte, wird nur noch überboten von dem Hitler-Stalin-Pakt mit der Verabredung zur fünften Teilung Polens: Stalins Werben hatte den deutsch-polnischen Krieg herbeigeführt und damit die vorrevolutionäre Lage eines Weltkrieges der Industriemächte miteinander beschworen.
Aus erbeuteten Geheimakten des Auswärtigen Amtes belegt der Schotte Gordon Lang diese so lange — über den Nürnberger IMT-Prozeß hinaus — geheimgehaltene Kriegs-Auslösung. Er widmete sein Werk, welches in zwei Teilen erscheint, „Dem Deutschen Volke und seinem Anspruch auf Wahrheit". Gordon Lang mit dem deutsch klingenden Namen hat keinen Tropfen deutschen Blutes in seinen Adern. Aber sein Gerechtigkeitsempfinden und seine Wahrheitsliebe lassen ihn sich zu seinen Vorbildern bekennen: Liddell Hart und die Denkdisziplin eines Hans von Seeckt. Wenn Lang dennoch seine britische Herkunft nicht verleugnet, so wiegt sein Urteil zugunsten des verleumdeten deutschen Volkes um so schwerer: Ohne Stalins Lieferungen und politischen Rückhalt wäre Hitler nicht zur Kriegführung in der Lage gewesen und nach dem Urteil Stalins selbst hätte Hitler den Krieg „um eine Bagatelle wie Danzig und den Korridor" niemals begonnen.
Handelt der erste Teilband die deutsch-sowjetische Kooperation von 1920 bis 1937 ab, so befaßt sich der zweite Teilband mit der Zeit von 1937 bis 1941. Der Verfasser erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit seiner Darstellung. Er beabsichtigte, Anregung zur ergänzenden Forschung zu geben.

ISBN 3-921 730-33-3



Gordon Lang: „...die Polen verprügeln...” - Sowjetische Kriegstreibereien bei der deutschen Führung 1920 bis 1941,
2. Teilband 1936 bis 1945, 1989

Die Rückseite des Einbands:



„. . . DIE POLEN VERPRÜGELN . . .“ II
Sowjetische Kriegstreibereien bei der deutschen Führung 1920 bis 1941
Gordon Lang, ein Schotte analysiert den Kriegsausbruch

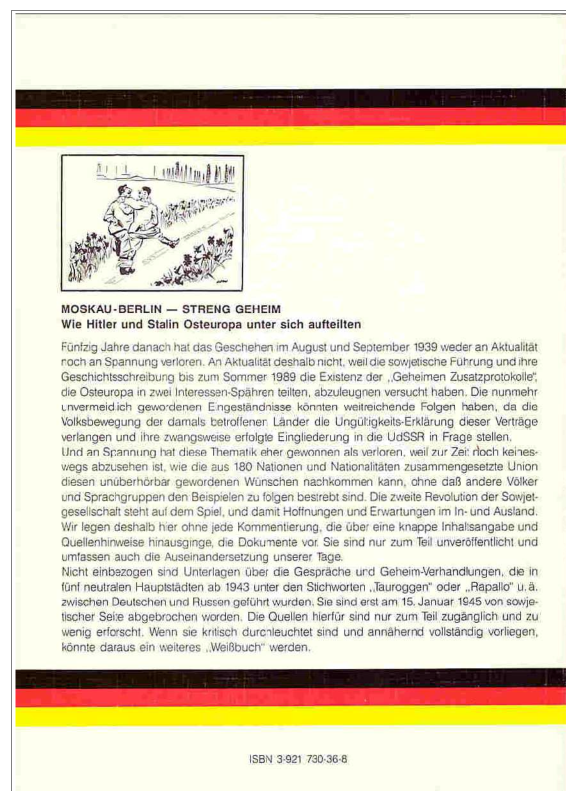
Der Buchtitel wurde wörtlich der ersten urkundlich erwähnten Aufforderung des Sondergesandten der Sowjetunion, Kopp, im Jahre 1920 entnommen. Die Sowjets wurden nicht müde, in den folgenden zwei Jahrzehnten ihre zum Kriege treibenden Zumutungen zu wiederholen, bis 1939 der Hitler-Stalin-Pakt die fünfte Teilung Polens vorsah: Stalins Werben hatte den deutsch-polnischen Krieg herbeigeführt und damit die vorrevolutionäre Lage eines Weltkrieges der Industriemächte miteinander beschworen.
Aus erbeuteten Geheimakten des Auswärtigen Amtes belegt der Schotte Gordon Lang diese so lange — über den Nürnberger IMT-Prozeß hinaus — geheimgehaltene Kriegs-Auslösung. Er widmete sein Werk „Dem Deutschen Volke und seinem Anspruch auf Wahrheit“.
Nachdem er vor einigen Jahren die hier veröffentlichten Geheimdokumente ans Tageslicht gefördert hatte, wandte sich der Verfasser an die Sowjetbotschaft in London mit der Bitte um Verbindung mit dem damals noch gesund in Moskau lebenden Wjatscheslaw Molotow. Der Gerechtigkeit halber wollte der Verfasser Molotow Gelegenheit bieten, zu den hier veröffentlichten Vorgängen Stellung zu nehmen. Sollte Molotow in der Lage gewesen sein, für die Handlungen der UdSSR eine entlastende Erklärung aufzuführen, so wollte der Verfasser diese in ihrem vollen Wortlaut neben den hier schließlich herausgegebenen Dokumenten wiedergeben. Seine Bitte um Kontaktaufnahme mit dem letzterhaltenen Hauptkriegsschuldigen blieb jedoch ohne Antwort. Das eiserne Schweigen der Sowjetunion spricht für sich.
Ohne Stalins Lieferungen und politischen Rückhalt wäre Hitler nicht zur Kriegführung in der Lage gewesen und nach dem Urteil Stalins selbst hätte Hitler den Krieg „um eine Bagatelle wie Danzig und den Korridor“ niemals begonnen.
Handelte der erste Teilband die deutsch-sowjetische Kooperation von 1920 bis 1937 ab, so befaßt sich der zweite Teilband mit der Zeit von 1937 bis 1941. Im abschließenden dritten Teilband werden die Folgen sowjetischer Kriegstreibereien behandelt, darunter Moskaus Ausdehnungsversuche vom Kriegsende bis zum heutigen Tage, mit den Auswirkungen der „deutschen Alleinkriegsschuld“-Legende auf westliche Verteidigungsanstrengungen.

ISBN 3-921 730 34-1



„Moskau - Berlin - Streng Geheim” - Wie Stalin und Hitler Osteuropa unter sich aufteilten, 1939 - 1941, 1989
(„Dem ungenannten Förderer in Dankbarkeit gewidmet, i. V. Alexander Dolezalek”)

Die Rückseite des Einbands:



MOSKAU-BERLIN — STRENG GEHEIM
Wie Hitler und Stalin Osteuropa unter sich aufteilten

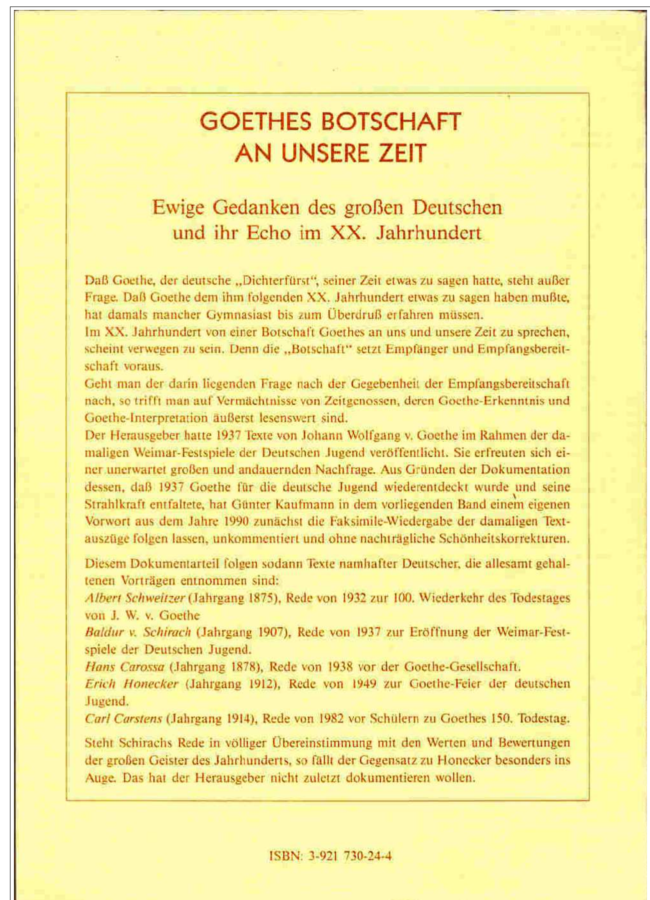
Fünfzig Jahre danach hat das Geschehen im August und September 1939 weder an Aktualität noch an Spannung verloren. An Aktualität deshalb nicht, weil die sowjetische Führung und ihre Geschichtsschreibung bis zum Sommer 1989 die Existenz der „Geheimen Zusatzprotokolle“, die Osteuropa in zwei Interessen-Spähren teilten, abzuleugnen versucht haben. Die nunmehr unvermeidlich gewordenen Eingeständnisse könnten weitreichende Folgen haben, da die Volksbewegung der damals betroffenen Länder die Ungültigkeits-Erklärung dieser Verträge verlangen und ihre zwangsweise erfolgte Eingliederung in die UdSSR in Frage stellen.
Und an Spannung hat diese Thematik eher gewonnen als verloren, weil zur Zeit noch keineswegs abzusehen ist, wie die aus 180 Nationen und Nationalitäten zusammengesetzte Union diesen unüberhörbar gewordenen Wünschen nachkommen kann, ohne daß andere Völker und Sprachgruppen den Beispielen zu folgen bestrebt sind. Die zweite Revolution der Sowjetgesellschaft steht auf dem Spiel, und damit Hoffnungen und Erwartungen im In- und Ausland.
Wir legen deshalb hier ohne jede Kommentierung, die über eine knappe Inhaltsangabe und Quellenhinweise hinausginge, die Dokumente vor. Sie sind nur zum Teil unveröffentlicht und umfassen auch die Auseinandersetzung unserer Tage.
Nicht einbezogen sind Unterlagen über die Gespräche und Geheim-Verhandlungen, die in fünf neutralen Hauptstädten ab 1943 unter den Stichworten „Tauroggen“ oder „Rapallo“ u.ä. zwischen Deutschen und Russen geführt wurden. Sie sind erst am 15. Januar 1945 von sowjetischer Seite abgebrochen worden. Die Quellen hierfür sind nur zum Teil zugänglich und zu wenig erforscht. Wenn sie kritisch durchleuchtet sind und annähernd vollständig vorliegen, könnte daraus ein weiteres „Weißbuch“ werden.

ISBN 3-921 730-36-8



Günter Kaufmann: „Goethes Botschaft an unsere Zeit" - Ewige Gedanken des großen Deutschen und ihr Echo im XX. Jahrhundert, 1990

Die Rückseite des Einbands:



GOETHES BOTSCHAFT
AN UNSERE ZEIT

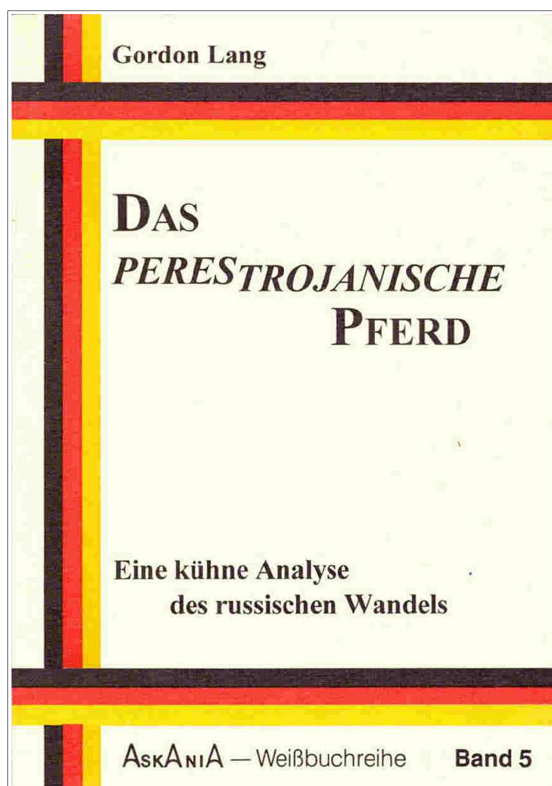
Ewige Gedanken des großen Deutschen
und ihr Echo im XX. Jahrhundert

Daß Goethe, der deutsche „Dichterfürst", seiner Zeit etwas zu sagen hatte, steht außer Frage. Daß Goethe dem ihm folgenden XX. Jahrhundert etwas zu sagen haben mußte, hat damals mancher Gymnasiast bis zum Überdruß erfahren müssen.
Im XX. Jahrhundert von einer Botschaft Goethes an uns und unsere Zeit zu sprechen, scheint verwegen zu sein. Denn die „Botschaft" setzt Empfänger und Empfangsbereitschaft voraus.
Geht man der darin liegenden Frage nach der Gegebenheit der Empfangsbereitschaft nach, so trifft man auf Vermächtnisse von Zeitgenossen, deren Goethe-Erkenntnis und Goethe-Interpretation äußerst lesenswert sind.
Der Herausgeber hatte 1937 Texte von Johann Wolfgang v. Goethe im Rahmen der damaligen Weimar-Festspiele der Deutschen Jugend veröffentlicht. Sie erfreuten sich einer unerwartet großen und andauernden Nachfrage. Aus Gründen der Dokumentation dessen, daß 1937 Goethe für die deutsche Jugend wiederentdeckt wurde und seine Strahlkraft entfaltete, hat Günter Kaufmann in dem vorliegenden Band einem eigenen Vorwort aus dem Jahre 1990 zunächst die Faksimile-Wiedergabe der damaligen Textauszüge folgen lassen, unkommentiert und ohne nachträgliche Schönheitskorrekturen.

Diesem Dokumentarteil folgen sodann Texte namhafter Deutscher, die allesamt gehaltenen Vorträgen entnommen sind:
Albert Schweitzer (Jahrgang 1875), Rede von 1932 zur 100. Wiederkehr des Todestages von J. W. v. Goethe
Baldur v. Schirach (Jahrgang 1907), Rede von 1937 zur Eröffnung der Weimar-Festspiele der Deutschen Jugend.
Hans Carossa (Jahrgang 1878), Rede von 1938 vor der Goethe-Gesellschaft.
Erich Honecker (Jahrgang 1912), Rede von 1949 zur Goethe-Feier der deutschen Jugend.
Carl Carstens (Jahrgang 1914), Rede von 1982 vor Schülern zu Goethes 150. Todestag.

Steht Schirachs Rede in völliger Übereinstimmung mit den Werten und Bewertungen der großen Geister des Jahrhunderts, so fällt der Gegensatz zu Honecker besonders ins Auge. Das hat der Herausgeber nicht zuletzt dokumentieren wollen.

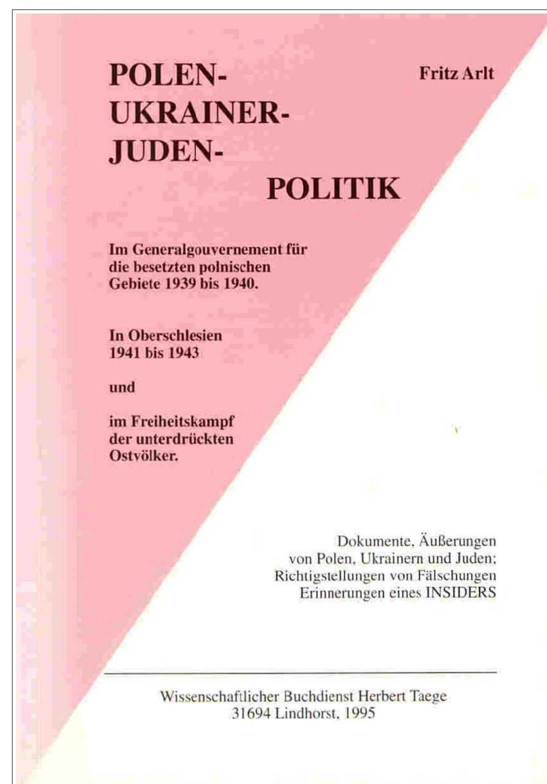
ISBN: 3-921 730-24-4



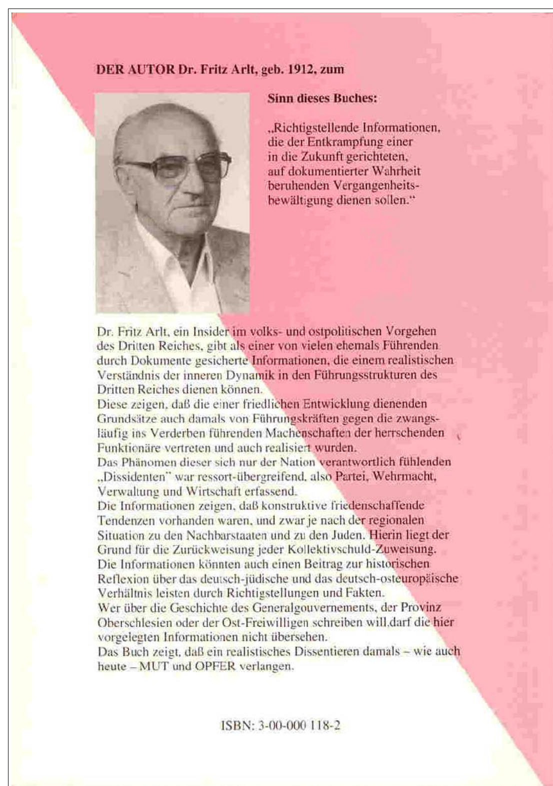
Gordon Lang: „Das perestojanische Pferd" - Ein kühne Analyse des russischen Wandels, 1994

Die Rückseite des Einbands beinhaltet keine Informationen

Fritz Arlt: „Polen-, Ukrainer-, Juden-Politik Im Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete 1939 bis 1940.
In Oberschlesien 1941 bis 1943 und
im Freiheitskampf der unterdrückten Ostvölker.
Dokumente, Äußerungen von Polen, Ukrainern und Juden;
Richtigstellungen von Fälschungen
Erinnerungen eines Insiders, 1995”



Die Rückseite des Einbands:


DER AUTOR Dr. Fritz Arlt, geb. 1912, zum

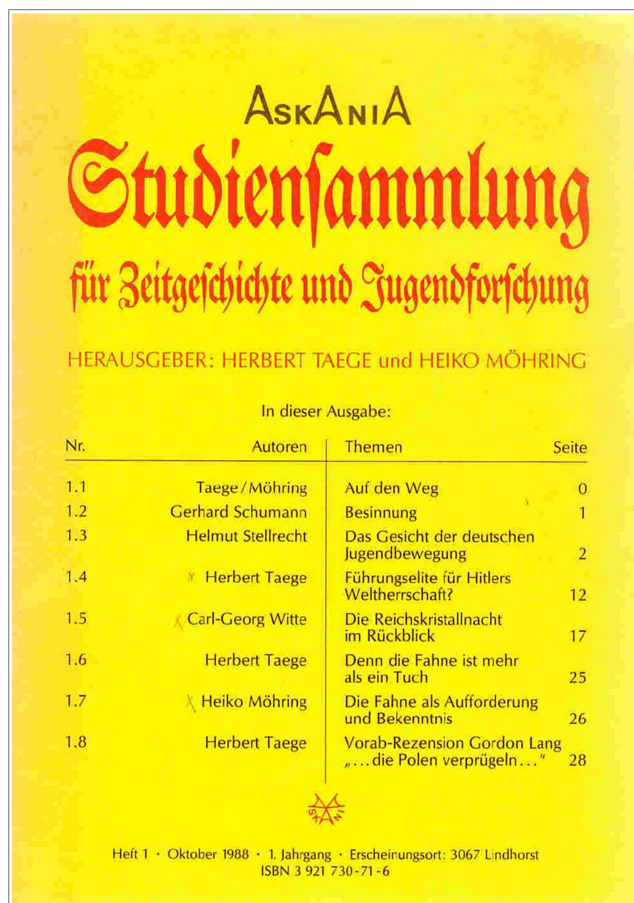
Sinn dieses Buches:

„Richtigstellende Informationen, die der Entkrampfung einer in die Zukunft gerichteten, auf dokumentierter Wahrheit beruhenden Vergangenheitsbewältigung dienen sollen.“

Dr. Fritz Arlt, ein Insider im volks- und ostpolitischen Vorgehen des Dritten Reiches, gibt als einer von vielen ehemals Führenden durch Dokumente gesicherte Informationen, die einem realistischen Verständnis der inneren Dynamik in den Führungsstrukturen des Dritten Reiches dienen können.
Diese zeigen, daß die einer friedlichen Entwicklung dienenden Grundsätze auch damals von Führungskräften gegen die zwangsläufig ins Verderben führenden Machenschaften der herrschenden Funktionäre vertreten und auch realisiert wurden.
Das Phänomen dieser sich nur der Nation verantwortlich fühlenden „Dissidenten” war ressort-übergreifend, also Partei, Wehrmacht, Verwaltung und Wirtschaft erfassend.
Die Informationen zeigen, daß konstruktive friedenschaffende Tendenzen vorhanden waren, und zwar je nach der regionalen Situation zu den Nachbarstaaten und zu den Juden. Hierin liegt der Grund für die Zurückweisung jeder Kollektivschuld-Zuweisung.
Die Informationen könnten auch einen Beitrag zur historischen Reflexion über das deutsch-jüdische und das deutsch-osteuropäische Verhältnis leisten durch Richtigstellungen und Fakten.
Wer über die Geschichte des Generalgouvernements, der Provinz Oberschlesien oder der Ost-Freiwilligen schreiben will.darf die hier vorgelegten Informationen nicht übersehen.
Das Buch zeigt, daß ein realistisches Dissentieren damals – wie auch heute – MUT und OPFER verlangen.

ISBN: 3-00-000 118-2

In diesem Buch verteidigt sich Dr. Fritz Arlt vor allem gegen die ihm von Götz Aly gemachten Vorwürfe (Götz Aly/Susanne Heim: „Vordenker der Vernichtung” - Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Hoffmann & Campe, 1991).
Dazu ist ein Schriftwechsel zwischen Arlt und Aly aus dem Jahre 1988 im Faksimile abgedruckt, der einen erhellenden Einblick auf die Sprache gewährt, die der bekannte Historiker bei der Recherche zu dem o. g. Buch pflegte.



Nr.	Autoren	Themen	Seite
1.1	Taege / Möhring	Auf den Weg	0
1.2	Gerhard Schumann	Besinnung	1
1.3	Helmut Stellrecht	Das Gesicht der deutschen Jugendbewegung	2
1.4	Herbert Taege	Führungselite für Hitlers Weltherrschaft?	12
1.5	Carl-Georg Witte	Die Reichskristallnacht im Rückblick	17
1.6	Herbert Taege	Denn die Fahne ist mehr als ein Tuch	25
1.7	Heiko Möhring	Die Fahne als Aufforderung und Bekenntnis	26
1.8	Herbert Taege	Vorab-Rezension Gordon Lang „... die Polen verprügeln ...“	28

Heft 1 der **Askania Studiensammlung** für Zeitgeschichte und Jugendforschung vom Oktober 1988.

Taege hielt diese Heftreihe für ein Kernstück seiner Bemühungen. Das Format von 24 x 17cm wechselte ab der Doppelnummer 23/24 vom Dezember 1993 auf Din-A-5.
In den Heften kommen neben Taege (und seinem ‚alter ego’ namens Carl-Georg Witte - seine Mutter war eine geborene Witte) auch andere Autoren des konservativ bis stärker rechten Spektrums zu Wort, darunter ehemalige Führer aus der Zeit der bündischen Jugend und der Hitler-Jugend.
Taege gewann als Mitherausgeber Heiko Möhring, dann kurzfristig Gordon Lang, schließlich Roland Bohlinger - letzteren nicht ohne folgende Proteste seitens der Abonnenten des Hefts, was dann zu einer Trennung von Bohlinger ‚in gegenseitigem Einverständis’ führte.
Schließlich kam Taeges Askania-Verlag unter die Fittiches des Siegfried-Bublies-Verlages in Koblenz, der mutmaßlich auch noch alle Rechte an den veröffentlichten Publikationen besitzt.

Einige der Hefte sind immer noch in den Katalogen der Online-Antiquariate verzeichnet. Auffällig ist, daß dem Verfasser dort bislang kein einziges Exemplar der Hefte Nr. 14 - 20 - außer der Nr. 16 - untergekommen ist.

AskAniA

Studiensammlung

für Zeitgeschichte und Jugendforschung

Herausgeber: Herbert Taege

ORADOUR-SUR-GLANE

DIE GEHEIMGEHALTENE WAHRHEIT

von

Vincent Reynouard für das ANEC-Kollektiv

Inhalt:

Reg.	Autor	Thema	Seite
28.01	V. Reynouard	Oradour-sur-Glane Die geheimgehaltene Wahrheit	3
28.05	ders.	Der Zustand der Kirche nach der Tragödie	9
28.06	ders.	Zeuge Nummer 1: Marguerite Rouffanche	28
28.10	ders.	Die Detonation und ihre Wirkung	32
28.11	ders.	Die Explosion der Sakristei	34
28.12	ders.	Die Explosion in der Kirche	37
28.13		Schlußfolgerung	48
28.14	Redaktion	Impressum	49
29.1	Redaktion	Nachträge zu Reg.-Nummer 28	50
29.2	Herbert Taege	Eigentore der Oradour-Mannschaft	51
29.3	Redaktion	Verlagsnachrichten	56

Heft 28/29 (April/Juni) 1996 im 8. Jahrgang
Preis des Doppelheftes DM 20.-. im Abonnement DM 15.-
Jahresabonnement zu 4 Nummern DM 34.-.
Zitierungen des Inhalts erlaubt gegen Belegexemplar.
Vertrieb über S. Bublies-Verlag, Koblenz
Verlag: ASKANIA-Verlag, Lindhorst. 1996. Eigendruck.
Akania-Verlag, 31694 Lindhorst, Tel. 05725/1527, Fax 05725/7264
ISSN: 0949-0744

Heft 28/29 vom April/Juni 1996, mutmaßlich die letzte erschienene Nummer der Reihe, in dem Taege das Thema „Oradour" wieder aufgriff und auch einen längeren Aufsatz des französischen ‚Negationisten' Vincent Reynouard in Übersetzung veröffentlichte.

Reynouard sollte 1997 ein umfangreiches Buch dazu herausbringen, das auch in deutscher Übersetzung bei Druffel 1999 erschien.

AskAniA

Studiensammlung

für Zeitgeschichte und Jugendforschung

Die Themen der bereits erschienenen Hefte:

ASS 1: Das Gesicht der deutschen Jugendbewegung
ASS 2: Volk, Nation, Staat, Reich
ASS 3: Jugend unter Schwert und Hammer
ASS 4: Ostvölker-Politik im 2. Weltkrieg
ASS 5: Jugendbewegung vorgestern, gestern und heute
ASS 6: Dienende Wirtschaft
ASS 7: Ein junges Volk steht auf
ASS 8: Des Reiches Zerstückelung
ASS 9: Preußische Staatsauffassung heute
ASS 10: Das Gesicht der Generation des Gemeinsinns
ASS 11: Jugendforschung für die Jugend von heute und morgen
ASS 12: Der Fall Oradour sur Glane
ASS 13: Revisionismus und Freiheit
ASS 14: Das Volk in seiner Wirklichkeit
ASS 15: Der musische Mensch in soldatischer Haltung
ASS 16: Deutschlands Schuld am Frieden
ASS 17: Eliten braucht unsere Republik
ASS 18: Der Fall Malmedy
ASS 19: Terrorismus gestern und heute
ASS 20: Die Adolf-Hitler-Schüler heute
ASS 21/ Kameraden an unserer Seite
22: Der Weg der ehemaligen Erzieher der AHS
ASS 22s: Sonderdruck aus Nummern 20 & 22
ASS 23/ Ein Lied vor Gericht
24: 35.000 oder 350.000 Tote in Dresden?
ASS 25: Noch war Polen nicht verloren
ASS 26: Oradour
ASS 27: Zur Befehlsgebung Hitlers

Die Hefte Nr. 1 bis 22 s können zum Stückpreis von DM 4,- nachbezogen werden. Die Hefte Nr. 23 bis 26 für DM 5,-/Stück, das Heft Nr. 27 zum Stückpreis von DM 7,50. Solange der Vorrat reicht.

Die Rückseite des Heftes Nr. 28/29 mit einer Liste aller bislang erschienenen Nummern. Die Titel der nicht zu findenden Hefte 14-20 weisen nicht unbedingt auf eine Indizierung und Einziehung hin...

Herbert Taege und die ‚Kleine Anfrage' der PDS/Linke Liste im Bundestag

Das Verlagsprogramm und Taeges offen rechtskonservative Einstellung - von einer weitergehenden Zuordnung wird gleich zu lesen sein - machte ihn in den Jahren 1993/94 zum Gegenstand einer ‚Kleinen Anfrage' der Fraktion PDS/Linke Liste im Bundestag, die von der dafür zuständigen Abgeordnete **Ulla Jelpke** vorgetragen wurde.

Der Wortlauf dieser längeren ‚kleinen Anfrage' wird als Dokument eingefügt. Es wird in übersichtlicher, aber auch leicht ermüdender Form deutlich, was alles die Partei Herbert Taege nicht durchgehen lassen wollte...

(Der Text wurde dem Server des Bundestags entnommen und dabei neu formatiert.)

Drucksache 12/8012
16. 06. 94
Deutscher Bundestag
12. Wahlperiode

Kleine Anfrage
der Abgeordneten Ulla Jelpke und der Gruppe der PDS/Linke Liste

Der „Askania-Verlag" und der Rechtsextremismus (II)

In ihrer Antwort auf die Kleine Anfrage „Der ‚Askania-Verlag'" erklärte die Bundesregierung, daß sie keine verfassungsschutzrelevanten Erkenntnisse über diesen Verlag habe und ihn nicht als rechtsextrem einstufe. Verbindungen zu rechtsextremen Verlagen und Vertriebsdiensten seien ihr gleichfalls nicht bekannt.

Über den Verleger Herbert Taege selbst hat die Bundesregierung ebenfalls keine verfassungsschutzrelevanten Erkenntnisse und über den Mitherausgeber der „Askania Studiensammlung für Zeitgeschichte und Jugendforschung", Heiko Möhring, liegen der Bundesregierung „lediglich Erkenntnisse aus länger zurückliegenden Jahren vor" (Drucksache 12/6080).

Dabei sprechen die Fakten eigentlich eine eindeutige Sprache. Der Autor Anton Maegerle bewertet im sozialdemokratischen Pressedienst „Blick nach rechts" den „Askania-Verlag" als rechtsextrem und stuft die „Askania Studiensammlung für Zeitgeschichte und Jugendforschung" als „revisionistische Schriftenreihe" (Blick nach rechts,

9. März 1993) ein.

Dies sehen übrigens nicht nur Antifaschistinnen und Antifaschisten so, sondern gleichfalls die Rechtsextremisten. Der rechtsextreme Buchdienst von „Nation Europa" schrieb 1983 über das geschichtsrevisionistische Buch Herbert Taeges „Wo ist Kain?":

„...Der Komplex Tulle und Oradour galt seit dreieinhalb Jahrzehnten als massenmörderischer Übergriff der SS im Frankreich des Sommers 1944. Der Autor, ein Wahrheitsfanatiker, untersucht, wie es zu den Repressalien kommen konnte, belegt den Schuldanteil der Partisanen an dieser grauenvollen Entwicklung und mißt den Oradour-Prozeß an seinen Forschungsergebnissen: Ein maßgeblicher Beitrag zur Zeitgeschichte."

Das heißt also, Herbert Taege wird vom „Buchdienst Nation Europa" als „Wahrheitsfanatiker" gefeiert, weil er die Verbrechen der SS in Oradour relativiert und abschwächt.

Gerade durch einen Großteil des Verlagsprogramms des „Askania-Verlags" sollen die Verbrechen des Hitler-Faschismus, besonders die Kriegsschuld, geleugnet oder abgeschwächt, das Treiben der „Hitler-Jugend" und des „Bund Deutscher Mädel" durch alte HJ- und BDM-Führer beschönigt werden. Auch wenn beispielsweise das Taege-Buch „Über die Zeiten fort" nicht als jugendgefährdend indiziert wurde, so ist sein rechtsextremer Inhalt unbestritten.

Herbert Taege selbst hat eine umfangreiche publizistische Tätigkeit in der rechtsextremen Presse vorzuweisen. So schrieb er unter anderem in
— „Nation Europa",
— „Deutschland in Geschichte und Gegenwart",
— „Europa".
Der rechtsextremen „National-Zeitung" gab Herbert Taege ein Interview.

Wir fragen die Bundesregierung:

1. Welche Bücher hatte die Bundesregierung aus dem Askania-Verlag auf einen eventuellen rechtsextremen Gehalt hin geprüft, als sie in der Antwort auf die Kleine Anfrage der Gruppe der PDS/Linke Liste zu diesem Verlag erklärte, daß die Bundesregierung den Askania-Verlag nicht als rechtsextrem einstufe?

2. Welche Hinweise exakt lagen dem Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) wann vor, daß es sich beim Askania-Verlag um einen rechtsextremen Verlag handeln könne, und wie wurden diese Hinweise verfolgt?

3. Wie konnte das BfV trotz gesetzlich vorgeschriebener gewissenhafter Prüfung und Auswertung der rechtsextremen Bestrebungen übersehen, daß die rechtsextreme Zeitung „Nation Europa" den Askania-Verlag als Verlag „des Wahrheitskämpfers Herbert Taege" bezeichnete (Nation Europa 10/1982)?

4. Wie konnte das BfV übersehen, daß der Verleger Herbert Taege in „Nation Europa" publizierte, und welche Kenntnisse hat das BfV heute darüber?

5. Wie konnte das BfV übersehen, daß der Verleger Herbert Taege in „Deutschland in Geschichte und Gegenwart" publizierte, und welche Kenntnis hat das BfV heute darüber?

6. Wie konnte das BfV übersehen, daß der Verleger Herbert Taege der „Deutschen National-Zeitung" ein Interview gab, und welche Kenntnis hat das BfV heute darüber und über eine eventuelle publizistische Tätigkeit für Zeitungen des Dr. Gerhard Frey?

7. Welche Kenntnis hat das BfV heute über eine eventuell weitere publizistische Tätigkeit Herbert Taeges in der rechtsextremen Presse?

8. Wie konte das BfV übersehen, daß der „Buchdienst Nation Europa" und der neurechte „Buchversand Anneliese Thomas" Verlagsprospekte des Askania-Verlags verschickte, und welche Kenntnis hat das BfV heute darüber?

9. Ist dem BfV bekannt, daß 1983 im Buchdienst von „Nation Europa" das Buch Herbert Taeges „Wo ist Kain?" wie folgt beschrieben worden ist: „Der Komplex Tulle und Oradour galt seit dreieinhalb Jahrzehnten als massenmörderischer Übergriff der SS im Sommer 1944. Der Autor, ein Wahrheitsfanatiker, untersucht, wie es zu diesen Repressalien kommen konnte, belegt ein Schuldanteil der Partisanen an dieser grauenvollen Entwicklung und mißt dem Oradour-Prozeß an seinen Forschungsergebnissen: Ein maßgeblicher Beitrag zur Zeitgeschichte."?

10. Stuft das BfV das Buch Herbert Taeges „Wo ist Kain?" als rechtsextrem ein, und teilt sie nicht auch die Bewertung, daß in diesem Buch die Greuel des Terrors der SS abgeschwächt werden sollen, und wenn nicht, wieso nicht?

11. Stuft das BfV das Buch Herbert Taeges „Wo ist Abel?" als rechtsextrem ein, und wenn nicht, wieso nicht?

12. Stuft das BfV das Buch Herbert Taeges „NS-Perestroika? Reformziele nationalsozialistischer Führungskräfte" als rechtsextrem ein, und wenn nicht, wieso nicht?

13. Stuft das BfV das Buch Herbert Taeges „Über die Zeiten fort" als rechtsextrem und die „Hitler-Jugend" glorifizierend ein, und wenn nicht, wieso nicht?

14. Stuft das BfV die Bände des Askania-Verlags von Gordon Lang „... die Polen verprügeln ..." als geschichtsrevisionistisch und rechtsextrem ein, und wenn nicht, wieso nicht?

15. Stuft das BfV das Buch von Jutta Rüdiger „Der Bund Deutscher Mädel (BMD). Eine Richtigstellung" als rechtsextrem ein, und wenn nicht, wieso nicht?

16. Stuft das BfV das Buch von Jutta Rüdiger „Die Hitlerjugend und ihr Selbstverständnis im Spiegel ihrer Aufgabengebiete" als rechtsextrem ein, und wenn nicht, wieso nicht?

17. Welche weiteren Bücher aus dem Askania-Verlag stuft das BfV mit welcher Begründung als nicht rechtsextrem ein?

18. Welche weiteren Bücher aus dem Askania-Verlag stuft das BfV als rechtsextrem ein?

19. Welche Konsequenzen gedenkt die Bundesregierung daraus zu ziehen, daß das BfV jahrelang Hinweise auf rechtsextreme Bestrebungen des Askania-Verlags und des Verlegers Herbert Taege übersehen hatte?

20. Welche antifaschistischen Zeitungen wertet das BfV aus, um sich über bundesdeutsche und internationale rechtsextreme Bestrebungen zu informieren?

Bonn, den 14. Juni 1994
Ulla Jelpke,
Dr. Gregor Gysi und Gruppe

* * * * * * *